

Memeler Dampfboot

Die Heimatzeitung aller Memelländer

T 4694 E

Erscheint monatlich einmal an jedem 20. - Einzelpreis 3 DM. Jährlicher Bezugspreis durch die Post 36 DM. - Zu beziehen direkt beim Verlag oder durch alle Postanstalten. Nichtbelieferung durch höhere Gewalt berechtigt nicht zu Ersatzansprüchen. - Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. - Verlags und Erscheinungsort: 2900 Oldenburg.



gegr. 1849

Geschäftsanzeigen kosten die mm-Spaltenzeile 0,80 DM, Familienanzeigen 0,60 DM, Suchanzeigen 0,35 DM - Anzeigenschlußtermin 10 Tage vor Erscheinen. Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gerichtsstand und Erfüllungsort ist 2900 Oldenburg - Verlag Werbedruck Köhler, Baumschulenweg 20, Postfach 50 23, 2900 Oldenburg.

143. Jahrgang

Oldenburg (Oldb), 20. Juni 1992

Nummer 6

Flucht und Vertreibung wurden verschwiegen

Am 12. März 1992 setzte der Deutsche Bundestag eine Enquete-Kommission ein, die die Aufgabe hat, die Geschichte der DDR und die Folgen der SED-Diktatur aufzuarbeiten. Vorsitzender wurde der CDU-Politiker Rainer Eppelmann, sein Vertreter Markus Meckel von der SPD. Ende 1993 ist ein erster Zwischenbericht vorgesehen, 1994 soll die Kommission den Abschlußbericht vorlegen.

Der Beschlußfassung war eine längere Debatte vorangegangen, an der sich

Weiter Seite 83

Das Memelland und wir - 1992

So hieß das Leitwort der Heimatgedenkstunde beim Haupttreffen der Memelländer am Pfingstsonntag im Curio-Haus, Hamburg. Dazu sprach der Bundesvorsitzende der Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise (AdM) Uwe Jurgsties, der stellvertretende Bundesvorsitzende Heinz Oppermann und MD-Chefredakteur Bernhard Maskallis.

Zuvor wurde die Gedenkstunde von der 1. Vorsitzenden der Hamburger Memellandgruppe Eva Brunschede-Froese eröffnet. „Zum erstmalig in der Geschichte der Hamburger Haupttreffen nehmen Landsleute aus den neuen

Bundesländern frei und ungehindert daran teil“, sagte die Vorsitzende in ihrer Begrüßungsansprache. Nicht zum erstmalig, schon beinahe traditionell, war die Hannovergruppe per Bus angereist. Aus Memellands Nachbarschaft wurde der Vorsitzende des humanistischen Gymnasiums Tilsit begrüßt und aus dem fernen Canada Landsmann Samuel Krebs. Wieder dabei war auch der von Maria Lehmann-Grube geleitete Ostpreußenchor, der seit 1950 die Gedenkstunden der Hamburger Treffen musikalisch umrahmt.

Als erster Redner beleuchtete Bundesvorsitzender Jurgsties die gegenwärtige politische Situation im Zusammenhang mit dem Begriff Heimat. „Ein neues Kapitel der Geschichte ist angebrochen. Besonders in Mittel- und Osteuropa hat sich vieles grundlegend geändert. Wir sind glücklich über die Vereinigung, die auch zur Folge hatte, daß unsere Landsleute im Gebiet der damaligen DDR von dem diktatorischen System befreit sind und sich endlich wieder als Ostpreußen bekennen dürfen“, sagte Jurgsties. In dieser Freude mischten sich allerdings Schmerz und Trauer wegen der endgültigen Anerkennung der Oder-Neiße-Linie als Westgrenze Polens. Alle Versuche, die totale Preisgabe Ostdeutschlands zu verhindern seien gescheitert. „Diese Lösung ist ungerecht!“ Aber, so Jurgsties weiter, wir hätten keinen Grund mutlos zu werden, denn nichts in der Geschichte sei endgültig.

Als positiv wertete der Redner die Tatsache, daß seitens der Litauer die Existenz der deutschen Minderheit anerkannt wurde. „Unsere Landsleute in der Heimat können sich frei zu uns bekennen und sie können sich organisieren.“

Den Begriff Heimat legte Jurgsties als das ganze Gespinnst und Geflecht von persönlichen Verknüpfungen aus, die mit dem Weg des Einzelnen aus dem Elternhaus heraus mit allen seinen Bindungen und Verbindungen entstehen.

Weiter nächste Seite



„NiD 81“ kurz vor dem Niddener Hafen in die Flaute geraten. Der Himmel signalisiert Wetterwechsel.

sommerlichen Hitez konnte Walter Heinbockel an der Konzertorgel so manches Paar auf die Tanzfläche locken. Es war eine rundum gelungene Veranstaltung.

Flucht und Vertreibung...

Fortsetzung von Titelseite

überwiegend Abgeordnete aus den neuen Bundesländern beteiligten, die über eigene Erfahrungen berichteten. Sie forderten eine lückenlose Offenlegung des Macht- und Unterdrückungsapparates der SED und der Staatssicherheit sowie der Verflechtung von Staat und Partei. Hieraus müsse die Lehre gezogen werden, daß es in Deutschland nie wieder zu einer Diktatur kommen dürfe. Die Geschichte der DDR müsse als Teil der ganzen deutschen Geschichte angesehen werden, das gehe alle Deutschen an!

Grundsätzlich muß diesem Anliegen zugestimmt werden; es findet auch Verständnis, daß diese Parlamentsdebatte sehr stark unter dem Eindruck fast täglich neuer Informationen über die Krake StaSi stand und bestimmt wurde durch die persönlichen Erfahrungen einzelner Abgeordneter mit dem Unterdrückungsapparat der SED. Bei diesen wichtigen und aufzuarbeitenden Punkten dürfen aber nicht die Augen vor der Tatsache verschlossen werden, daß die Geschichte der DDR und der SED mehr war als die Entwicklung und der Ausbau eines die gesamte Gesellschaft überwachenden Herrschafts- und Terrorinstruments. Geschichte hatte für die SED die Funktion, ideologisch die Menschen zu beeinflussen – gleichsam von der Wiege bis zur Bahre. Ideologisch aber bedeutet das eine Geschichtsbetrachtung und -interpretation der ganzen deutschen Geschichte im Sinne der marxistisch-leninistischen Lehre, die ex cathedra – zumindest bis zu Ära Gorbatschow – aus Moskau verkündet wurde. Aus diesem Anspruch heraus war also Geschichtsunterricht Indoktrination, Geschichtslehrer mußten im Sinne des Systems politisch besonders zuverlässig sein. Es muß angemerkt werden, daß die Schulbehörden in den neuen Ländern sich ihre Geschichtslehrer genau ansehen müssen, die sie übernehmen wollen, und da gibt es mit Sicherheit zahlreiche Wendehälse.

Die Darstellung der deutschen Geschichte in der Interpretation der SED hatte also nicht nur eigenen Akzentsetzungen – etwa die Darstellung der mittelalterlichen deutschen Ostsiedlung oder des Bauernkrieges –, sondern wichtige Ereignisse, wurden umgedeutet oder einfach ausgelassen. Aktuelle Beispiele dafür waren der Hitler-Stalin-Pakt, das Potsdamer Abkommen, die Vertreibung der Deutschen, der 17. Juni 1953 oder der 13. August 1961. Wer in der ehemaligen DDR geboren wurde und dort aufwuchs, hat in Schule, Medien und auch in der Literatur nichts über Ostdeutschland und die Vertreibung der Deutschen gehört – ein völlig weißer Fleck in seinem Geschichtsbeußtsein.

Die Liste der Beispiele ließe sich vermehren. An die Enquete-Kommission

muß die Forderung gestellt werden, auch im Sinne der hier angesprochenen Punkte den Auftrag des Parlaments zu verstehen. Sinn kann eine solche Arbeit nur machen, wenn die Ergebnisse in die politische Bildungsarbeit in Schule und außerhalb der Schule fließen. Politische Bildung ohne fundierte historische und zeitgeschichtliche Kenntnisse schafft keine Identifikation mit unserem Staat Deutschland und seiner Geschichte. Die aber ist nicht ausschließlich eine Kette von Betriebsunfällen, und dazu gehören auch untrennbar die Menschen und Gebiete östlich von Oder und Lausitzer Neiße.

Karlheinz Lau (KK)

Auch Israelis in Kanada verurteilen die Vertreibung der Deutschen

Interessante Nachrichten über eine scharfe Kritik der Vertreibung einer jüdischen Organisation in Kanada erreichten uns über die „Leserbrief-Börse“ in Bonn.

Der die „Dawn-Publishing-Company“ in Kanada leitende frühere Mitkämpfer Begins, Dan Nimrod, hat in einer Schrift und in einem Flugblatt dagegen protestiert, daß die Vereinten Nationen nicht mit gleichem Maß messen. Zu vergleichbaren Tatbeständen verhalten sie sich oft nach dem gemeinsamen Willen der Großmächte in Aktionen und Verurteilungen anders als bei den Nöten kleinerer Staaten, Völker und Volksgruppen.

So wurde die Aktion des Iraks gegen Kuwait bekämpft, aber der Völkermord an vorher verschwundenen 100000 Kurden im Irak überhaupt nicht beachtet.

Viele Millionen wurden so heißt es in der Schrift von der Sowjetunion, entweder umgebracht, vertrieben oder verschleppt. Die Vereinten Nationen schwiegen dazu.

Als Beispiel für das Verschweigen großer Untaten wird auch erwähnt, daß der Sicherheitsrat nichts für das Rückkehrrecht der vertriebenen Deutschen, Türken und Tibeter getan habe. Es wurden, so heißt es in dem Flugblatt von Dan Nimrod, 11730000 Deutsche aus

Gebieten, in denen sie Jahrhunderte gelebt hatten, verjagt. Er nennt in dem Zusammenhang die fast sechs Millionen Deutsche aus den ostdeutschen Provinzen, die fast drei Millionen aus der Tscheschoslowakei, die 28700 aus Jugoslawien und die 264000 aus Rumänien sowie die 206000, die aus Ungarn vertrieben worden sind. Er verweist auf die fast zwei Millionen Deutsche, die aus Ostpreußen unter russischer Besatzung das Land verlassen mußten oder nicht in ihre Heimat zurückkehren konnten.

Bei allen diesen Untaten habe der Sicherheitsrat der UN nie die Schuldigen verurteilt. Es ist immerhin bemerkenswert, daß diese von Israelis getragene Organisation so scharf auf die deutsche Vertreibungsverluste zu sprechen kommt.

DOD

Werden in Deutschland russische Agenten ausgebildet?

Sie sind gefährlich und unberechenbar. Ihr brutales Auftreten ist gefürchtet. Sie erpressen und morden. Ihre Praktiken sind lebensbedrohend, aber perfekt. Sie gelten als gut ausgebildete Profis: Die Agenten Moskaus! Ex-KGB-Offiziere steuern von Berlin-Karlshorst aus, ein über ganz Europa verstreutes Heer von Informanten und Agenten. Denn: Der „neue“ russische Geheimdienst hat es in den letzten Jahren verstanden, sich auf die veränderte Situation in Europa einzustellen. Sein Agentennetz funktioniert hervorragend und wird von Moskau reichlich genutzt.

In diesem Zusammenhang war zu erfahren: Den wichtigsten Hinweis auf die verstärkten Aktivitäten des „reformierten“ KGB, erhielten deutsche Abwehrstellen aufgrund von Erkenntnissen einer massiven Verstärkung seines Hauptquartieres in Deutschland. Zogen in dieser Schaltzentrale bis zur politischen Wende, 200 bis 300 Spionage-Führungsoffiziere die Fäden, so sind es heute bereits über 1200. Und so konnten schon Anfang 1991 bundesdeutsche Abwehrstellen eine – im Vergleich zum



Vorjahr - Verdoppelung der sowjetischen Abwerbungsmaßnahmen zur Spionage registrieren. Eine Steigerung solcher Aktivitäten ist fortlaufend zu beobachten, wobei der Weg der Erpressung und Geld, eine äußerst wichtige Rolle bei Anwerbung spielt.

Interessant sind aber auch diese Erkenntnisse: Seit einiger Zeit werden innerhalb der noch bestehenden ostdeutschen Garnisonen der GUS-Streitkräfte, offenbar verstärkt neue Agenten ausgebildet, die nach Abzug der russischen Soldaten, in Deutschland zurückbleiben sollen. So hören deutsche Abwehrstellen aus einigen Gebieten, in denen russische Militärs noch stationiert sind, fortlaufend sehr langsam gesendete Funksignale. Ein deutscher Funkexperte zu diesem Phänomen: „Das sind Funkmeldungen in typischer Anfängergeschwindigkeit“. Und ein deutscher Fachmann konstatiert: „Es ist unverkennbar. Der Geheimdienst der Russen bildet auf deutschem Boden Agenten aus“!

Tatsache ist, daß den russischen Spionagediensten in Deutschland nicht mehr viel Zeit für ihre „geduldeten“ Aktivitäten zur Verfügung steht. Denn bis spätestens Ende 1994 muß nach dem Abzugsvertrag, der Abzug der sowjetischen Truppen aus der Ex-DDR vollzogen sein. Und bis zu diesem Zeitpunkt wollen die Russen ihren gesamten Spionageapparat sowie die vollständige Spionage-Infrastruktur in Deutschland etabliert haben. Das jedenfalls, wollen gut informierte Kreise genau wissen.

In Deutschland sollte man registrieren: Die weitere Entwicklung in den GUS-Staaten wird zumindest mitbestimmt werden von den künftigen Aktivitäten der russischen Geheimdienste.

Georg Bensch - DOD

Für Ihre Reisevorbereitung

Die Litauische Botschaft ist umgezogen. Die neue Adresse lautet:

Simrock-Allee 27
5300 Bonn 2 - Bad Godesberg
Telefon 02 28/35 20 27/28
Dienstzeit: 9.00-12.00 Uhr.

Visa für Litauen

Im April berichtete das MD über die Notwendigkeit des Vorab-Visums für Litauen, die immer noch besteht. Zwischenzeitlich haben sich einige Änderungen ergeben, über die wir unsere Leser hier informieren möchten:

Die Formalitäten erledigt die Litauische Botschaft, jetzt in der Simrockallee 27, 5300 Bonn 2. Die Bearbeitungs- bzw. Wartezeit auf dem schriftlichen Weg beträgt etwa eine Woche. Wer die Möglichkeit hat, die Botschaft persönlich aufzusuchen, kann sein Visum sofort erhalten. Das dauert, je nach Andrang, 1-3 Stunden. Der Vorgang ist einfach: Antrag ausfüllen, Foto auf den Antrag kleben, bezahlen und der Sichtvermerk wird in den Paß gestempelt. Leider sind

die Preise inzwischen erheblich angestiegen. Das Visum mit begrenzter Gültigkeit kostet jetzt 52,- DM, das Jahresvisum 72,- DM.

Grenzverkehr

Die Bundesregierung erwartet von polnischer Seite Maßnahmen zur Verbesserung der Grenzabfertigung an der Grenze zwischen Polen und dem nördlichen Ostpreußen, nachdem es in der Vergangenheit am Kontrollpunkt Bezledy wiederholt zu Verzögerungen und Behinderungen gekommen ist. Auch deutsche Touristen waren einer zum Teil schikanösen Behandlung durch polnische Grenzkontrollen ausgesetzt.

Dies teilte der Staatsminister im Auswärtigen Amt, Helmut Schäfer, auf eine

entsprechende Anfrage des CSU-Bundestagsabgeordneten Hartmut Koschyk mit.

Nach den Informationen des Auswärtigen Amtes in Bonn stehen die polnisch-russischen Verhandlungen über die Öffnung weiterer Grenzübergänge an der polnisch-russischen Grenze offenbar kurz vor dem Abschluß. Aus Warschau verlautete, daß „im Juni oder Juli“ d. J. zwei Grenzübergänge offiziell geöffnet werden sollen. Es handelt sich um den Bahnübergang zwischen Braunsberg und Heiligenbeil und um den Straßenübergang zwischen Bartenstein und Preußisch Eylau. Die Bundesregierung wird nach den Worten von Staatsminister Schäfer weiterhin darauf drängen, die Reisemöglichkeiten für Bundesbürger in das Gebiet von Königsberg zu verbessern.

Freundschaft Großhansdorf-Nidden besiegelt

Ein Bericht von Heinz Plewka

Auf Einladung des Königsbergers Heinz Plewka besuchten vom 15 bis 20. Mai 40 Gäste aus Nidden den Hamburger Vorort Großhansdorf. Unterkunft wurde einzeln oder zu zweit von Großhansdorfer Bürgern zur Verfügung gestellt.

Das Veranstaltungsprogramm war sehr vielseitig und umfaßte als Höhepunkt ein Chorsingen in Trachten mit 8 Musikanten im vollbesetzten Waldreitersaal in Großhansdorf. Zuerst sang der gemischte Großhansdorfer Chor Musica-Viva, der es möglich machte, den Saal zur Verfügung gestellt zu bekommen. Danach sang der 24-köpfige Frauenchor aus Nidden und brachte eine wunderbare Stimmung, die die Zuhörer begeisterte und zu Ovationen hinriß. Besonders die Lieder „Wo die Ostseewellen trecken an den Strand“ und „Ännchen von Tharau“ ließen die Herzen höher schlagen.

Anschließend gab es ein Abendessen mit allen Sängern und dem Bürgermeister Uwe Petersen aus Großhansdorf. Vor dem Essen wurden jedoch Freundschaftsgaben zwischen dem Vicebürgermeister von Nidden Romanus Kizevisius und Uwe Petersen ausgetauscht. Gesungen wurde anderntags außerdem in 2 Rosenhöfen (Altersheimen) und zur Silberhochzeit eines Sportfreundes.

Am Freitag wurden die Gäste vom Veranstalter in Gudow an der ehemaligen Zonengrenze abgeholt. Sie hatten große Strapazen auf sich genommen, da sie aus Devisenmangel nicht durch Nordostpreußen fahren konnten und im Bus übernachteten. Die Gastgeber warteten derweil in Großhansdorf und begrüßten ihre Gäste recht herzlich, nachdem die Aufteilung auf die Quartiere gelöst war.

Am Sonnabend wurde Großhansdorf und das Ahrensburger Schloß besichtigt. Eine Delegation mit dem Vicebürgermeister wurde vom Sportverein aus Anlaß des 50jährigen Vereinsjubiläums empfangen. Mittagessen fand im China-Restaurant statt. Nachmittags gab es ein großes Senioren-Leicht-



Unvergängliches Nidden. Diese Anzeige erschien im MD 1902.

athletik-Sportfest mit Beteiligung von Niddener Sportlern.

Sonntags sollte Hamburg mit dem Bus aus Nidden besichtigt werden. Leider wurde der Bus unterwegs „krank“, wie unsere Gäste sagten, so daß in Hamburg in einer Schullaula die Zeit zum Proben genutzt wurde. Unterdessen reparierten die Busfahrer die defekte Bremse.

Nach einer Fahrt um die Außenalster wurde in Oldesloe in einer Jugendherberge das Essen eingenommen. Statt an der Hallen-Sportschau des Sportvereins zuzusehen, probten die meisten für den Chorgesang am Abend, der dann auch bestens vorgetragen wurde.

Am Montag gab es die große Hafenumrundfahrt mit Foto und Chorsingen am Nachmittag. Am Dienstag eine Einkaufstour durch Hamburg, dann Mittagessen auf Einladung der HEW (Elek-

trizitätswerke). Anschließend wieder einkaufen, Silberhochzeit, Betriebsbesichtigung bei der Firma EAE und anschließend Grillparty.

Der großherzige Inhaber der Firma EAE ist der Königsberger Ewert. Am Abreisetag gab es Mittwoch-Vormittags noch eine Sonderfahrt mit der Hamburger U-Bahn mit Europas modernstem Zug. Viele ließen es sich nicht nehmen, und steuerten eingenständig diesen Zug. Mittags wurde in Hohenfelde beim Bürgermeister und Europa-Verbandsvorsitzenden Ulrich Meyer gegessen. Nachmittags wurde nochmals die letzten Stunden zum Einkaufen genutzt.

Dann kam der große Abschied mit mancher Träne und der Zusage Niddens demnächst zu besuchen. Ein gelungener Besuch, von dem viele ihr Leben lang zehren werden. Die Absicht des Initiators Heinz Plewka war und ist, eine Partnerschaft zwischen Großhansdorf und Nidden herzustellen. Ein Anfang, der von allen Beteiligten als gelungen betrachtet wird. Bedauerlich war allerdings der Beschluß, des Sozial- und Kulturausschusses der Gemeinde Großhansdorf vom 11. 11. 91. keine Partnerschaft mit Nidden einzugehen, sodaß alle Kosten der gesamten Veranstaltung von Gönnern und Verbänden getragen wurden.



Wissen Sie noch?

Bei der Durchsicht seiner Papiere entdeckte MD-Leser Günther Skerath, Travemünde, im Memeler Dampfboot vom Freitag, 30. Juni 1933, den folgenden Artikel:

„Das erste Schiff des Seedienst Ostpreußen heute in Memel“.

Im Seedienst Ostpreußen wird nach der festlichen Eröffnung der jeden Dienstag stattfindenden „Hanseatenfahrten“ durch den Besuch des Motorschnellschiffes „Preußen“ in Lübeck der Hochbetrieb am Montag, dem 26. Juni, ab Swinemünde eröffnet. Beide Schiffe, das vergrößerte Motorschnellschiff „Hansestadt Danzig“ und die „Preußen“, unterhalten dann einen viermal wöchentlichen Dienst, ab Swinemünde Montags, Mittwochs, Donnerstags, Sonnabends (an Zoppot und Pillau einen Tag später). Rückkehr ab Pillau und Zoppot Montags, Mittwochs, Freitags, Sonnabends (an Swinemünde einen Tag später). Die Fahrt ab Pillau und Zoppot Montags geht westwärts über Swinemünde, Binz und Warnemünde bis Travemünde (an Dienstag nachmittag). Ostwärts geht es ab Travemünde Dienstag 23.30 Uhr, ab Warnemünde und Swinemünde Mittwochs die ganze Südküste der Ostsee entlang bis Memel.

Memel wird heute, Donnerstag abend, zum ersten Mal in dieser Saison von den Schiffen des Seedienst Ostpreußen angelaufen und zwar von der „Preußen“. Die Schiffe legen aber nicht mehr, wie

bisher, in der Dange an, sondern an der Außenseite des Südkais. Die „Preußen“ wird aller Voraussicht nach zwischen 3/4 7 und 7 Uhr eintreffen, sie verläßt Memel am Sonnabend um 6 Uhr früh.

Die Preise der Rückfahrkarten (zwei Monate gültig) sind im Fernverkehr um 50%, im Nahverkehr um 25 % gesenkt. Fahrräder kosten 1 Mark, Faltboote (Handgepäck) nur 20 Pfennige. Bettkarten kosten in diesem Jahr nur 5 Mark ohne Aufschlag. Vom 9. Juli bis 27 August finden zwischen Pillau und Zoppot Sonntags verbilligte Ausflugsfahrten statt.

Hier irrt sich der Verfasser!

Mit Freude sah ich im letzten Memeler Dampfboot die Aufnahme von Jonny Köhler über das Anpaddeln des PSK. Da ich selbst begeisterter Kajakfahrer war und auch noch einige Preise besitze, möchte ich einige meiner Bilder dem Dampfboot zur Veröffentlichung geben.

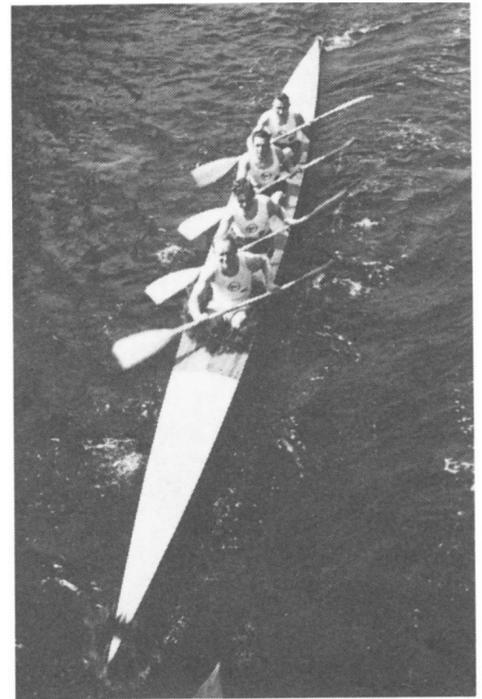
Der 10er Kanadier und der Viererkajak wurden im Winter 1938/39 im Bootshaus dem Memeler Kajak-Vereins auf Stapel gelegt und zum Anpaddeln 1939 getauft. Meist war dieser Tag der 1. Mai oder der darauffolgende Sonntag. Die Taufe wurde mit einem Glas Sekt von einem weiblichen Mitglied des Vereins vorgenommen. Nach der Taufe und der Ansprache des Vorsitzenden wurden die Boote zu Wasser gelassen und es ging gemeinsam mit der PSK die Dange bis hinter der Karlsbrücke rauf und wieder zurück. Der Abend dieses Tages wurde meist mit einem Tanzabend im Bootshaus ausgefüllt.



Zu den Bildern: 10er Kanadier und Viererkajak auf der Jungfernfahrt (aufgenommen von der Karlsbrücke). Im Kanadier sitzt die Jugendmannschaft des MKV. Steuermann Walter Donath, der auch der Baumeister in Bezug „Bootsbau“ des MKV war. Ihm gehörte das Segelboot „Bummeler“. Im Viererkajak sitzen von hinten: Erich Teising, Kurt

Stenzel, Bruno Sköries und Richard Janikus.

Kurt Stenzel, Anton-Günther-Straße 8, 2946 Wangerooge.



Es war am 30. Juli

Zum Bericht „Abschied“ in der Mai-Ausgabe schreibt Wadim Zietmann:

Mit Interesse habe ich den Artikel unseres Landsmanns Gerhard Krosien gelesen, muß ihn aber dahingehend ergänzen, daß die erste Evakuierung der Stadt Memel nicht wie geschildert am 29. Juni 1944, sondern einen Monat später am 30. Juli 1944 erfolgte.

Von dieser ersten Räumungsmaßnahme waren werdende Mütter, Frauen mit Kindern und ältere nicht mehr im Berufsleben stehende Mitbürger betroffen. Am Sonnabend dem 29. Juli 1944 erhielt auch meine Frau in den Vormittagstunden Bescheid, daß sie mit unserer fast 4jährigen Tochter die Stadt am nächsten Morgen verlassen muß. Dieses genaue Datum ist mir deshalb so gut in Erinnerung, weil es unser 5. Hochzeitstag war. Als Schwerkriegsbeschädigter und seit kurzem wieder berufstätig, war ich für die Evakuierung nicht vorgesehen. Erst durch Rücksprache bei der Kreisleitung und Telefonaten mit der Gauleitung in Königsberg erwirkte ich die Erlaubnis mit der Familie die Stadt verlassen zu dürfen. Mit einem „Beurteilungsschein zur Umquartierung“ verließen wir Memel am 30. Juli 1944 um 5.30 Uhr mit dem Dampfer „Flora“ ab Norderuhr.

Ich erinnere mich noch eines Zwischenfalls während der Fahrt. Ein auf dem Kurischen Haff unkundiger Kapitän steuerte das Schiff weit hinter der Windenburger Ecke in eine Richtung, die **bitte umblättern**

vielen von uns bedenklich erschien. Einige Fahrgäste machten den Kapitän darauf aufmerksam, daß das Schiff bei Einhaltung des eingeschlagenen Kurses von der Fahrinne abkommen und auflaufen muß. Der gab zu, dieses Gewässer nicht zu kennen und nannte uns das bis dahin unbekanntes Ziel. So konnten ihm kundige Memeler die richtige Richtung weisen, sodaß wir ohne Zwischenfälle Labiau erreichten.

Im Übrigen stimme ich dem Bericht voll zu, wir waren ja nun einmal die ersten „Flüchtlinge“, und die Aufnahme in den zugewiesenen Unterkünften löste bei den Quartiergebern nicht gerade helle Begeisterung aus.



Wer erkennt wen? Beide Bilder wurden im Hof der Memeler-Textilwerke (gegenüber dem Friedhof) aufgenommen. Leider sind die Namen nicht mehr bekannt. Oben die Schlosserlehrlinge, unten die Weberlehrlinge mit Meister Paul. Einsender: Erich Haack, Grambecker Weg 52, 2410 Mölln.



Davongeflogen

Wo bleibst du, Babuschchen? Ich vermisste dich so!
Warum flogst du davon? Wir war'n doch so froh!
Krochst auf meinem Schoß so munter herum.
Ich habe das gelbe Schürzchen noch um!
Laß dich wieder drauf nieder; ich halt ganz still!
Und denk bloß nicht, daß ich dich behalten will!
Ich möchte mit dir nur zusammen sein und lade dich herzlich dazu ein!
Glaub' mir das doch und komm wieder her,
mein liebes Babuschchen! – Ich warte so sehr!

Hannelore Patzelt-Hennig

„Ein Fischerleben ist mehr als einfach nur schwer“

Dieses schöne Lied, das recht häufig zu hören ist, führt meine Gedanken zurück nach Schwarzort-Damals.

Wenn nach kalten Wintermonaten im Haff noch nicht gefischt werden konnte, begann man damit in der Ostsee. Je nach Witterung wurden schon März-April Lachse gefischt. Dieser Salzwasserfisch zieht zum Laichen ins Süßwasser, zum Ort seiner Herkunft. Da in Schwarzort selten in der Ostsee gefischt wurde, mußte für die Lachsfischerei alles zur Seeseite transportiert werden. Das Boot – für die See wurden Kielboote benutzt – wurde, ebenso wie das Zugnetz (Wadde) und sämtliches Zubehör, mit dem Wagen rübergefahren.

Obwohl der Lachs, besonders bei günstigen Wetter, in Ufernähe zog, war der Fang jedesmal Glückssache. Die Boote wurden hinausgerudert, das Netz ausgeworfen und mit viel Mühe und Kraftaufwand an Land gezogen. Waren Lachse im Netz, erkannte man das schon an ihren Sprüngen im Wasser. Voller Spannung wartete man am Ufer auf das

Ausmaß des Fanges. Schließlich war Lachs der teuerste aller Fische und oft lohnte sich schon eine kleinere Ausbeute. Außerdem sah er mit seinen Silber-schuppen auch recht hübsch aus, der „Spezich“.

Bei ungünstigem Wetter gab es Wartezeiten, die man in windgeschützten Kühlen der Vordüne überbrückte. Das war kein reines Vergnügen und in solchen Fällen war das Fischerleben mit Sicherheit mehr – „als einfach nur schwer“.

Elisabeth Kluwe

Ostsee-Treffen '92 in Kühlungsborn/ Mecklenburg

am 9. August 1992.

Weitere Informationen auf Seite 92.

Nehrungsarzt sieht die Heimat wieder

Fortsetzung und Schluß des Berichtes (MD Nr. 5) von Dr. Gudjons.

Aus meinen Erinnerungen erwachte ich plötzlich, als erste Häuser im Blickfeld erschienen. Das konnte nur Nidden sein, denn Perwelk und Preil lagen zwei Kilometer abseits der alten Poststraße.

Sofort bemühte ich mich zu erkennen, welches Haus es wohl sein mochte, das zu meiner Zeit welches Schicksal beherbergte. Es gab ja keines, das ich nicht als Arzt betreten hatte.

Zu meinem Erstaunen waren es alles neue Häuser. Nur ab und zu hineingestreut ein altes, das ich aber nicht einordnen konnte.

Auch Wege und Straßen waren neu angelegt, fast alle asphaltiert. Es gibt kaum alte Sandwege mehr.

Und alles so sauber und ordentlich. Die Menschen überaus freundlich, ja liebenswürdig. Wenn ich dann einige litauische Wörter oder gar Sätze von mir gab, dann strahlten ihre Gesichter voller Dankbarkeit.

Vor allen Dingen fiel uns die tadellose, adrette, schicke Kleidung der Litauerinnen auf. Auch die fröhliche Farbenpracht in allem, an den Häusern und oft bis in verborgene Winkel hinein erreichte unser Aufsehen.

Man spürte den Fleiß und die Tüchtigkeit in allem. Hier herrschte der Wille zum Fortschritt. Viele neue Häuser von ausgeprägt gutem architektonischen Geschmack. Nicht ein Hochhaus.

Die erhalten gebliebenen alten Fischerhäuser boten einen sehr gepflegten Anblick und waren alle neu und farbenprächtig angestrichen. Die Farben dabei harmonisch abgestimmt, blau-weiß, grün-gelb, braun-weiß mit dezenten roten Farbtupfen dazwischen.

Ein Bild zum Freuen. Einfach ideal für einen Urlaub.

Dabei soviel echte unverfälschte Liebenswürdigkeit, die einem auf Schritt und Tritt begegnete. Trotzdem ist die allgemeine Armut nicht ganz zu kaschieren. Alles, was nur annähernd mit Luxus zu tun hat, gibt's nicht: Bohnenkaffee, Tee, Mineralwasser, Coca-Cola, Schokolade usw.

Am anderen Tag fuhren wir nach Pillkopen und Rossitten. An der alten Stelle mußten wir die litauisch/russische Grenze passieren, also zwischen Nidden und Pillkopen. Genau wie vor 1939. Wohl an die hundertmal habe ich damals, in den Jahren 1937/39 die Grenze passiert. Die Zöllner, die deutschen wie die litauischen, waren ja auch alle meine Patienten. Außerdem sprach ich auch litauisch. Das war ein großes Plus.

Die Grenzkontrolle diesmal verlief auch rein formal. Unbehelligt durften wir weiterfahren.

Auch hier war die Nehrungsstraße mit einer Asphaltdecke überzogen. Damals waren hier gerade die allerschlimmsten Schlaglöcher. Manchmal waren es richtige Gräben quer über die Straße, so daß ein Ausweichen unmöglich war. Lange Strecken mußte ich im ersten Gang fahren. Mein erstes Auto, ein Ford-Eifel, mit 19000 km schrottreif.

Beim Versuch, den schlechtesten Wegstrecken über die Palve auszuweichen, habe ich mich dann sehr oft im Sand festgefahren. Das war dann manchmal ein hartes Stück Arbeit, das Auto mittels Spaten, Axt, Wagenheber und Reisig wieder flottzubekommen. Deswegen fuhr ich bei schlechtem Wetter und im Winter meistens mit Herrn Kuraby, dem Inhaber des Gasthauses „Am Meer“ in Rossitten in seinem Hanomag, der auch stabiler war als mein Wagen.

Voller Spannung führen wir also nun in das Dorf Pillkopen hinein. Im Gegensatz zu Nidden herrschte hier völlige Stille. Kein Mensch auf der Straße. Vor dem Hause Gulbis stiegen wir aus. Das ehemals sehr schmucke Haus Gulbis, wo berühmte Maler, wie z.B. Bischoff, wohnten, war deutlich vom Verfall bedroht.

Denselben Eindruck vermittelte das Haus von Wilhelm Toll, Fritz Toll und all die anderen. Ein trauriger Anblick. Wir gingen zu Fuß durch die Dorfstraßen. Die Gastwirtschaft Fritz Matzkies war anscheinend „im Betrieb“. Über dem Eingang war eine Tafel in kyrillischer Schrift. Aber kein Mensch war auch hier zu sehen. Nur einige Hühner schritten selbstbewußt über den Hof.

Hier also bin ich oft ein- und ausgegangen. Der dicke gemütliche Wirt schenkte mir manchmal einen ein. Hier in diesem Haus habe ich eine meiner ersten Entbindungen gemacht. Der Sohn, den ich mit einiger Mühe zur Welt gebracht hatte, auch Fritz benannt, ist jetzt Professor an einer Stoffwechsellinik und ein berühmter Mann.

Als eine Art graue Eminenz, die ich als Nahrungsarzt wie selbstverständlich war, hatte ich Kontakt zu allen Institutionen: Gemeinde- und Forstverwaltung, Kirche, Vereine, so auch Politik bis in die gefährlich geheimen Angelegenheiten hinein.

Das Haus von Fritz Toll ist relativ gut erhalten, aber ungepflegt. Hier befand sich auch eine Sammelstelle für Patienten. Hier haben wir manchmal nach des Tages Mühen und Plagen auch tüchtig gefeiert. Wohin mag die Familie verstreut sein?

So ist das Dorf Pillkopen heute zwar ungepflegt, es entbehrt jedoch nicht einer gewissen Idylle. Diese Ruhe, diese Stille ist fast einmalig. Nur hier und da arbeitet ein Mann, meistens aber eine Frau, im Garten. Man hat den Eindruck: Pillkopen schläft.

Dann ging es mit bangem Herzen weiter nach dem Hauptziel meiner Reise in die Vergangenheit, Rossitten.

Die Häuser sind nicht nur ungepflegt, sondern verfallen, verkommen. Ich vermochte sie jedenfalls nicht wiederzuerkennen. Die Straßen verwildern, die Gräben voller Unrat, die Gärten verwahrlost, manche Wege verwildert und von Kraut und Sträuchern überwuchert.

Mein ehemaliges doch recht schmukkes Wohnhaus, von Düneninspektor Epha erbaut, überhaupt nicht wiederzuerkennen. Ein gestürzter hoch im Verfall befindlicher Schuppen. Die schöne Veranda ist weg, wahrscheinlich verheizt. Der Schuppen daneben bereits verfallen. Drei Kinder spielten davor.

Überraschend ist, daß der Innenraum der Kirche im russisch-orthodoxen Sinne wieder hergerichtet wird. Das sogenannte Allerheiligste, eine kleine bescheidene Ikonostas, ist schon fertig.

Das Pfarrhaus ist äußerlich unversehrt. Die Häuser neben der Kirche, also auch das von Schoenwald, schienen mir noch die gepflegtesten von ganz Rossitten zu sein.

Statt der Vogelwarte steht eine Baracke. Es soll darin wieder gearbeitet werden.

Den Weg zum Mövenbruch fanden wir nicht. Alles war überwuchert und zugewachsen, und ich wollte das Auto nicht gefährden.

Der Rossitener Friedhof existiert praktisch nicht mehr. Dafür ist in der Gegend ein russischer Friedhof angelegt.

Auffallend ist der sehr bunte Schmuck aus Papierblumen und Plastik auf frischen Gräbern. Sodann befindet sich auf manchen, wahrscheinlich jüngeren Gräbern, ein Teller mit Speisen als Wegzehrung für den Verstorbenen: Brot, Obst, Eier haben wir darin gefunden. Auch Spielzeug.

Im Anblick diese großen, ziemlich gepflegten russischen Friedhofs wurde mir schrecklich klar: Hier haben andere bereits ein Heimatrecht erworben und „erstorben“.

Auf dem Weg dahin kamen wir vorbei am Haus Ziemer und Prof. Szidat. Das Haus von Bojahr ist relativ gut erhalten. Auch die Jugendherberge ist zwar schmutzig, aber gut erhalten.

Am Haffstrand waren wir ganz allein. Kein Mensch sonst, kein Schiff, kein Boot. Erst recht kein Keitelkahn. Diese gibt es selbst in Nidden nicht mehr. Nur noch als Museumsstück haben wir noch einen richtigen Keitelkahn mit Wimpel gesehen.

Anscheinend wird im Haff kaum noch gefischt. Wie uns ein Einheimischer in Nidden sagte, sei das Haff eine Kloake und die Fische ungenießbar. Wir haben nie Fisch vorgesetzt bekommen, wo doch Fisch die Hauptnahrung früher war!

In Nidden begegnete man auf Schritt und Tritt menschlichem Fleiß, Sinn für Ordnung und Sauberkeit. Man spürte das Bemühen. Und das bei völlig gleichen Ausgangspositionen wie wenige Kilometer südlich. Litauen ist arm, aber fleißig.

Erschöpft traten wir die Heimfahrt an. Dabei machten wir in Pillkopen eine Badepause. Hier ist ja der Ostseestrand recht nahe an der Straße.

Zu meiner Zeit stand auf der Vordüne eine Bank, auf der ich oft bei Besuchs-fahrten eine Pause machte und mich in den Anblick der meist bewegten See versenkte. Die Bank trug die Aufschrift „Hanneken-Bank“. Sicherlich in Anlehnung an Johanna Wolfs „Hanneken“. Ohne es zu ahnen war aber die Aufschrift ein Hinweis auf meine Frau, die auch Hanna, also Hanneken heißt.

Wenn ich mich bei dieser Gelegenheit zurückerinnere: ich hatte in der Tat eine glückliche Hand, selbst in wirklich schweren, desolaten Fällen. Natürlich war ich immer mit ganzer Seele dabei.

Der körperliche Einsatz, die sehr strapaziösen Hausbesuche machten mir nichts aus. Ich war jung und unverwundlich. An Lohn oder Bezahlung habe ich nie gedacht. Der Erfolg war mir der wichtigste Entgelt.

Oft genug hat Fritz Leißner in Nidden gesagt: „Herr Doktor! Rechnen Sie nicht mit Dank, lassen Sie sich's bezahlen.“ Und er zog dann das Geld ein. Das aber war mir unangenehm.

Ehe ich meine Praxis in Rossitten antrat, habe ich noch mehrere Universi-

tätskliniken im Intensivkursus als Volontär (d. h. auf eigene Kosten) besucht und fand immer sehr nette Oberärzte, die mich in ihren Fächern sehr engagiert unterwiesen. Sie wußten, was mich erwarten würde. Dabei versuchte mich Professor Kolbow in der Universitäts-frauenklinik vor der Kurischen Nehrung zu warnen. Sie bekämen die komplizier-testen und unangenehmsten geburts-hilflichen Fälle gerade von dort eingewiesen. Er meinte, das läge an der inselbedingten Inzucht. Wie sehr hat er doch Recht behalten! Es mußte besonders schnell gehandelt werden, aber kein Säugling ist mir dabei gestorben.

Nur mit dieser schier unverwundlichen Gesundheit konnte man Nahrungsarzt sein. Zwar gab es in Schwarzort noch einen Kollegen, Dr. Zachlehner. Der war damals aber schon sehr alt und sehr häufig krank und in Memel und trat relativ selten in Aktion. So war ich also, „allein auf weiter Flur“. Wie es mir immer wieder bewußt wurde: oft letzte Instanz von der Wiege bis zum Grabe. Besonders im Winterhalbjahr, wo es oft nicht einmal eine Transportmöglichkeit gab, weil die Wege unpassierbar waren. Das kann sich heute niemand vorstellen.

Unangenehm drängen sich mir die Erinnerungen an die Sektion und Obduktion auf, die ich leider öfter machen mußte.

Dann war der Staatsanwalt, ein Polizist, ein Schreiber, manchmal noch ein Richter dabei. Die hielten sich aus begrifflichen Gründen draußen auf, während ich in einem kellerartigen Raum, eine gute Zigarre rauchend, lege artis meine Arbeit verrichtete und dabei das Protokoll diktierte. Auch das gehörte also wie selbstverständlich zum Beruf des Nahrungsarztes.

Die ärztliche Welt und besonders die eines „Insularztes“ war doch so ganz, ganz anders. Kann man sie überhaupt noch verstehen?

Das Ende auch meines Wirkens als Nahrungsarzt kam. Die russischen Truppen waren schon auf der Nehrung. Der Kommandeur einer deutschen Kampfgruppe hatte sich mit seinen Offizieren bei mir einquartiert. Ihr Arzt war vermißt. So wurde ich – durchaus mit meinem vollen Einverständnis – als Truppenarzt vereinnahmt.

Am 29. Januar 1945 mußte ich alles verlassen. In der letzten Stunde wurde mir die ganze Tragweite, auch meine persönliche Tragödie, bewußt.

Schwarzort hat sich nicht viel verändert. Hier habe ich von allen Orten die meisten Häuser wiedererkannt.

Auf der Rückfahrt nach Nidden wurden noch in Perwelk und Preil angehalten. Beide Dörfer sind erheblich zu ihrem Vorteil verändert. So manch ein schwerer Krankheitsfall fiel mir bei diesem oder jenem Haus ein, wo ich als Arzt entscheidend Schicksal spielen mußte.

Am Tag der Abreise herrschte Nebel. Wir mußten in Polangen einige Stunden auf den Abflug warten. Zeit genug, um Abschied zu nehmen. Gegenwart und Vergangenheit verfolgten mich bis in die Träume hinein.

Die Jahre auf der Nehrung aber waren bedeutend und entscheidend für mich.

WIR

MEMELLÄNDER

- NACHRICHTEN
- BERICHTE
- TERMINE



Odyssee eines Memelländers

Nach 48 Jahren fand Max Karallus seine Familie



Die Folgen des Versailler Vertrages vom 28. Juni 1919 greifen noch heute. Bekanntlich wurde durch diesen Vertrag das Memelgebiet vom Deutschen Reich abgetrennt und unter alliierter Verwaltung

gestellt. Am 10. Januar 1923 besetzte Litauen das Memelland und annektierte es. Durch den Staatsvertrag zwischen der Republik Litauen und dem Deutschen Reich, und die Memelländer wurden mit Inkrafttreten des Vertrages und der dazugehörigen Gesetze wieder deutsche Staatsbürger.

Doch die Siegermächte entschieden, deutscher Staatsbürger ist nur der, der am 31. Dezember 1937 die deutsche Staatsbürgerschaft besaß. Die Memelländer waren zu diesem Zeitpunkt Staatsbürger der Republik Litauen. Die Vereinigten Staaten legten diese Bestimmung eng und wortwörtlich aus.

Nun die eigentliche Odyssee: Max Karallus wurde am 20. September 1925 in Wannaggen, Kr. Memel, geboren, besuchte dort die Schule und wohnte bis März 1939 in Nidden. Im April 1943 wurde er mit 17 Jahren zum Reichsarbeitsdienst einberufen. Anschließend trat er im Oktober den Dienst in der Deutschen Wehrmacht beim Füsilier-Regiment 22 in Gumbinnen an. Es folgten Frontausbildung im Raum Minsk und Fronteinsatz bei Tarnopol. Er erhielt das Infanteriesturmabzeichen und wurde Gefreiter. Im Juni 1944 erhielt er Heimaturlaub zur Hochzeitsfeier der Schwester, die auch in der Wehrmacht diente. Auf der Rückreise zur Front wurde der Urlaubstransport bei Smolensk gestoppt, die Soldaten wurden einer neu aufgestellten Einheit zugeteilt und Richtung Westfront in Marsch gesetzt. Er landete bei Perpignan in Südfrankreich an der spanischen Grenze.

Es folgten Rückzug durch das Rhönetal, Fronteinsatz in den Vogesen. Hier wurde ihm das EK II verliehen, und er wurde mit der Nahkampfspange ausge-

zeichnet. Im Brückenkopf Colmar eingesetzt geriet er am 5. April 1945 in amerikanische Kriegsgefangenschaft. Er wurde nach Marseille gebracht und am 2. Mai 1945 mit einem Seetransport in die Vereinigten Staaten in Marsch gesetzt.

Doch am Tage der Kapitulation, am 8. Mai 1945, wurde der Transport gestoppt und nach Marseille zurückbeordert. Hier erfolgte eine Selektion der Kriegsgefangenen. Alle, die am 31. Dezember 1937 nicht deutsche Staatsbürger waren, wurden abgesondert. Dies waren alle Volksdeutschen aus Rußland und aus den baltischen Staaten. Die Memelländer wurden als Litauer eingegliedert, nur einer konnte sich erfolgreich dagegen wehren, er war zwar in Memel geboren, aber in Königsberg aufgewachsen und sprach kein Wort Litauisch.

Der Transport ging durch die Sowjetzone, durch Polen, über Brest nach Weißrußland. Nach 2 Monaten Lager ging es weiter nach Tallin. Drei Tage gab es keine Verpflegung. Die Gefangenen glaubten, man wolle sie verhungern lassen. Wäre nicht Franz Hennig, ein Schlachter aus Memel, im Waggon gewesen, hätten sie arg hungern müssen. Hennig hatte in der Lagerküche gearbeitet und unbemerkt ein Faß mit gesalzenem Pferdefleisch in den Zug geschmuggelt, so konnten die Kameraden täglich ein Stückchen rohes Pferdefleisch bekommen. Die Verpflegung bestand aus Wassersuppen mit ein paar Kohlblättern. Ein Jodjurgis aus Perwelk war unter den Memelländern.

In Riga wurde ihnen mitgeteilt, daß Litauen die Aufnahme der „Faschisten“ ablehne, so wurden sie bei Riga in ein Torflager interniert. Später erfolgte eine Verlegung nach Jaunjelgava in eine Zuckerfabrik, danach wurden sie nach Charkow in ein Traktorenwerk gebracht. Hier begegneten sie deutschen Gefangenen aus dem Stalingradkessel. Auch Soldaten verschiedener Nationen, die auf deutscher Seite gekämpft hatte, waren im Lager. Bedingt durch schlechte Ernährung und schwere Arbeit am Schmelzofen brach Max Karallus zusammen. Ein Magenleiden, das heute noch vorhanden ist, wurde im Lazarett behandelt. Im Frühjahr 1947 wurde er nach Narwa in Estland verlegt. Bis August 1950 arbeitete er in einer Brotfabrik.

Im August 1952 wurde Max Karallus aus russischer Kriegsgefangenschaft entlassen und erhielt einen russischen Paß mit dreimonatiger Gültigkeit und Ausreiseverbot aus der Sowjetunion. Er begab sich ins Memelland, suchte Vater und seine Schwestern, fand sie jedoch nicht. Litauen verweigerte ihm Aufenthalt und Arbeit, obwohl in seinem Paß Volkszugehörigkeit Litauen eingetragen stand.

Notgedrungen kehrte er nach Narwa zurück und erhielt Arbeit in derselben Brotfabrik, in der er als Kriegsgefangener gearbeitet hatte. Alle Anfragen beim Roten Kreuz und der deutschen Botschaft in Moskau etwas über den Verbleib seiner Angehörigen zu erfahren blieben unbeantwortet.

Erst als Estland seine Unabhängigkeit erklärte und der deutsche Botschafter

seine Geschäfte in Tallin aufnahm, konnte Max Karallus dort sein Anliegen vortragen, doch welche Ironie, dafür erklärte sich die Botschaft nicht zuständig und verwies ihn an den Bund der Heimatvertriebenen in Deutschland. Seine Bitte um Nachforschungen nach seinen Angehörigen landete beim DRK-Suchdienst in München. Im April 1992 erhielt seine Schwester die Information, daß er in Tallin lebt. Inzwischen ist er in Deutschland zu Besuch und bemüht sich um eine Übersiedlung nach hier. Doch der Weg durch die Behörden ist langwierig und nervenzehrend.

Es ist schon ein besonderes Schicksal, das ihn geschlagen hat. Nach dem jetzigen Stand der Rechtslage ist er noch Bürger der Sowjetunion mit litauischer Volkszugehörigkeit. Litauen verweigert ihm die Aufnahme. Die Staatsbürgerschaft Estlands kann er nicht erwerben, da er nicht die estnische Sprache spricht. Nun bemüht er sich, die deutsche Staatsbürgerschaft zuerkannt zu bekommen, obgleich er auf sie nie verzichtet hat. Eine Geburtsurkunde oder Unterlagen, aus denen hervorgeht, daß er Max Karallus ist, besitzt er nicht. Für die deutschen Behörden ist er Maxas Karalius und möge doch den Gegenbeweis erbringen. Inzwischen liegt sein Antrag auf Aufnahme ins Bundesgebiet als Auswanderer beim Bundesverwaltungsamt und wird unter ferner Liefe bearbeitet.

Grotesk ist es schon und auch nur schwer nachzuvollziehen, daß ein ehemaliger deutscher Soldat, dem durch einen Willkürakt der Siegermächte die Staatsbürgerschaft der UdSSR oktroziert wurde, der niemals auf seine deutsche Staatsbürgerschaft verzichtet hat, es heute so schwer hat in sein deutsches Vaterland zurückzukehren. Max Karallus wartet ungeduldig auf die Entscheidung der Behörde. **Hans Paul Karallus**



Leni Kunze aus Tapiau, Schleusenstr. und Memel, jetzt Kleiststr. 15, 2300 Kiel, zum 96. Geburtstag am 11. Juni.

Anna Arnaschus geb. Poltins aus Deegeln, Kr. Memel, jetzt Im Knippsande 14, 2810 Verden, zum 95. Geburtstag am 1. Juni.

Hans Szardening aus Klein Götzhöfen/Memel, jetzt 6301 Reiskirchen, Flugplatzstr. 9, Tel. 06401/4255, zum 92. Geburtstag am 20. Juni.

Irmgard Domscheit aus Memel, Alexanderstr., jetzt Sigmund-Freud-Str. 55, 6000 Frankfurt/M 50, zum 91. Geburtstag am 22. Juni.

Walter Budweth aus Warruß, Kr. Heydekrug, jetzt Box 1101, 201 Market St., Port Dover, Ont., Canada, Noaino, zum 90. Geburtstag.

Erna Karnowsky geb. Czeskleba, aus Memel und Nimmersatt, jetzt Seniorenwohnheim Koppel 17, 2000 Hamburg 1, zum 89. Geburtstag am 30. Mai.

Frau Zschage geb. Aschmutat aus Pleine, Kr. Tilsit-Ragnit, jetzt Barmsted-

ter Str. 4, 2201 Ellerhoop, zum 89. Geburtstag am 12. Juni.

Robert Redmer aus Memel, Lotsenstr. 7, jetzt Am Schieferberg 13, 5900 Siegen, Tel. 0271/332385, zum 88. Geburtstag am 22. Juli.

Georg Karallus aus Wannaggen, Kr. Memel, jetzt Hospitalstr. 1, 5400 Koblenz, zum 88. Geburtstag am 20. Juni.

Else Pietsch aus Schwarzort, jetzt Lokstedter Damm 19, 2000 Hamburg 61, zum 87. Geburtstag am 13. Juni.

Franz Patega aus Pogegen, jetzt Münstermannstr. 23, 2720 Rotenburg (Wümme), zum 87. Geburtstag am 19. Juli.

Wilhelm Karallus aus Memel, jetzt Crowland Ave. Welland, Ontario L3B 1 X5, Canada, zum 87. Geburtstag am 29. Juni.



Didszeler Schüler 1936. Wer erkennt sich wieder? Einges. v. Grete Heigl, geb. Mainus, Holbeinstr. 16, 8450 Amberg.

Emma Ballandies geb. Bagdahn aus Tattamischken und Jugnaten Kr. Heydekrug, jetzt Foschenrodaerweg 15 b, O-9804 Netzschkau/Vogtl., zum 84. Geburtstag am 25. Mai.

Margarete Kakies geb. Herberger aus Memel, Friedrichsmarkt 7, jetzt Kathen-Koppel 34 C, 2000 Hamburg 72, zum 84. Geburtstag am 30. Juni.

Ewald Bowien aus Berzischken, Kr. Heydekrug, jetzt Am Pfeiferhölzle 9, 7750 Konstanz, zum 83. Geburtstag am 20. Juni.

Willi Lilienthal aus Stonischken, Kr. Heydekrug, jetzt Finksweg 53, 2000 Hamburg 95, zum 83. Geburtstag am 3. Juli.

Helene Schories aus Memel, Friedr.-Wilh.-Str., jetzt Maikstr. 13, 2050 Hamburg 80, zum 83. Geburtstag am 14. Mai.

Erna Noortwyck aus Memel, jetzt Walkmühle 13, 2407 Serreetz, zum 80. Geburtstag am 19. April.

Anna Drewes geb. Wilks aus Dittauen, jetzt Ziegelei 4, 2059 Krüzen/Lauenburg, zum 80. Geburtstag am 10. Juni.

Anni Salmon geb. Kibelka aus Bejeden, Kr. Memel, jetzt Luisenstr. 1, 4018 Langenfeld, zum 80. Geburtstag am 12. Mai.

Heinrich Dauskardt aus Pakamonen, jetzt Logeweg 7, 2833 Harpstedt, zum 80. Geburtstag am 1. Juni.

Grete Steinhagen geb. Klimkeit aus Dwielen, jetzt Amandastr. 83 a, 2000 Hamburg 36, zum 79. Geburtstag am 1. Juli.

Arnold Knabe aus Mellneraggen/Memel, jetzt Am Schwarzenberg 5, 3360 Osterode 14, zum 79. Geburtstag am 14. Juni.

Anneliese Roeschies geb. Demmler aus Coadjuthen, jetzt Horckensteinweg 11, 4630 Bochum, zum 79. Geburtstag am 14. Juni.

Marie Schürer geb. Kumschlies aus Jagutten u. Memel, Anker 6, jetzt Banatstr. 65, 7950 Biberach/Riss, zum 78. Geburtstag am 11. Juni.

Margarete Ziemek aus Memel, Kleinsiedlung 14, jetzt Grottenstr. 5, 4630 Bochum, zum 78. Geburtstag am 8. Juni.

Pirmasens, zum 74. Geburtstag am 29. Juni.

Wilhelm Auschra aus Gerreningken, jetzt Clüverstr. 9, 2807 Achim, zum 74. Geburtstag am 5. Juni.

Fritz Lubert aus Kaszemeken, jetzt Königsberger Str. 39, 5860 Iserlohn, zum 73. Geburtstag am 30. Juni.

Arno Labrenz aus Memel, Ankerstr. 2, jetzt Rückertstr. 24, 6000 Frankfurt/M 1, zum 72. Geburtstag am 27. Juni.

Kurt Aug aus Weßeningken, Kr. Pogegen, jetzt Lesseler Str. 11, 2815 Langwedel, zum 71. Geburtstag am 19. Juni.

Anna Mattejat geb. Stepputtis aus Weßeninken, jetzt Engelbertstr. 39, 4130 Moers 1, zum 71. Geburtstag am 27. Juni.

Hans Mikuseit aus Kinten, jetzt Am Vorberg 142, 2812 Hoyerhagen, zum 71. Geburtstag am 29. Juni.

Ella Lebedies geb. Petrila aus Laukuva, jetzt Finkengartenstr. 12, 6780 Pirmasens, zum 71. Geburtstag am 21. Juni.

Erna Neumann geb. Smeilus aus Schillgallen-Rucken, jetzt Simensstr. 19, 4403 Senden, zum 71. Geburtstag am 22. Juni.

Liesbeth Gaidellis geb. Beith aus Nidden, jetzt Am Kindergarten 28, 4223 Voerde, zum 71. Geburtstag am 24. Juni.

Walter Kubat aus Rucken, Kr. Pogegen, jetzt Unterstr. 34, 4300 Essen, zum 71. Geburtstag am 3. Juni.

Erich Engelin aus Schwarzort, jetzt Orionweg 11 a, 7000 Stuttgart 80, zum 70. Geburtstag am 29. Juni.

Gertrud Behrens geb. Sallawitz aus Wensken, jetzt 2949 Cleverns Jever 4, zum 70. Geburtstag am 6. Juni.

Willi Gerullis aus Weßeningken, jetzt Breslauer Str. 3, 7257 Ditzingen, zum 70. Geburtstag am 30. Mai.

Helene Nitsche geb. Kairies aus Rucken, jetzt Bahnhofstr. 69 a, O-3561 Dähre, zum 70. Geburtstag am 6. Juni.

Ernst Wassmann aus Absteinen, Kr. Pogegen, jetzt Groehndahlscher Weg 90, 4240 Emmerich, zum 70. Geburtstag am 13. Juni.

Luise Jenkis geb. Bambullis gesch. Bendicks aus Memel, Veitstr. 45, jetzt Prinzregentenstr. 6, 1000 Berlin 31, zum 70. Geburtstag am 1. Juli.

Marie Walleneit geb. Lepkojus aus Windenburg-Sturmen, jetzt Neufelder Str. 169, 4137 Rheurdt, zum 70. Geburtstag am 18. Juli.

Bernhard Kalley aus Saugen und Kinten, jetzt Mittelstr. 122, 5483 Bad Neuenahr, zum 70. Geburtstag am 22. Juni.

Werner Grußening, Vorsitzender der Memellandgruppe Iserlohn, aus Schwarzort, jetzt Steubenstr. 52, 5800 Iserlohn, nicht wie in der letzten MD-Ausgabe ausgedruckt, am 1., sondern am 16. Juni zum 70. Geburtstag.

*Wer den Teufel auf dem Halse hat,
muß ihn auch beschäftigen*

Wer – Wo – Was?

Gesucht werden

Willi Gromow, der in Pogegen in der Soforthilfe als Fahrer tätig war. Etwa 1958/59 ausgesiedelt in die Bundesrepublik, von Birute Dabulskyte-Kiauleikiene, Vilnius Str. 23-3, Pagegiai, Litauen.

Edith Radschun aus Stonischken, Gut Alex Meschkeit und **Helmut Doje** aus Tutteln b. Mädewald von Willi Meischt, Moritz-Ostwald-Str. 15, O-9612 Meerane.

Walter Pupkulis, ehem. politischer Häftling in Workuta, aus Laugszargen, Kr. Pogegen, von Eva Meixner, Kreuzriede 6, 3000 Hannover 21, Tel. 0511/754203.

Hildegard Baron (Geburtsname), geboren etwa 1920/1923, zuletzt wohnhaft Memel, Mühlenstr. 90. Angaben über die Gesuchte bitte an die Geschäftsstelle der AdM, Kirschblütenstr. 13, 6805 Heddesheim, Tel. 06203/43229.

Schule sucht Partnerschaft

Der Direktor der Schule in Nattkischken (Volksschule) 5761, Gircius Tadas, Natkiskiai, Silutes Rajonas, Lietuva sucht eine Partnerschaftsschule im Bundesgebiet. Welcher Schulleiter fühlt sich angesprochen und meldet sich beim ihm? Herbert Urban, Kauzenwinkel 3, 3000 Hannover 61, Tel. 0511/5799862.

Sponsoren gesucht

Für Organisation und Durchführung einer Kunstausstellung in Deutschland sucht die Memeler Kunstmalerin Helga Nilaschus Sponsoren. Frau Nilaschus lebt als Aussiedlerin seit einem Jahr in 2850 Bremerhaven, Auf der Bult 4 d, Tel. 0471/305420.

Uni braucht Hilfe

Die Dozentin der Universität Klaipeda/Memel, Valaityte Dale, Dr. Philologie, Litauen, 5815 Klaipeda a/d 1170, T. (pr.) (8-261) 9-58-83, bittet um Hilfe. Ab 1. September 1992 wird an der Universität in Memel Unterricht in deutscher Sprache erteilt. Für diesen Unterricht zum Erlernen der deutschen Sprache sucht sie dringend Lehrmaterial und auch möglichst einen Dozenten, der aus dem Memelland stammt.

Ministerialdirigent Dr. Schirmer, bei der Bundesregierung, hatte anlässlich eines Vortrages in Mannheim am 24. 3. 92 Hilfe zugesagt. Diese ist bislang ausgeblieben.

Einen aktuellen Stadtplan

von Königsberg (Kaliningrad) hat der Rautenberg-Verlag in Leer/Ostfriesland veröffentlicht. Verzeichnet sind die heute russischen Straßennamen in kyril-

lischer Schrift, wobei man die deutschen Straßennamen einem beigegebenen russisch-deutschen Verzeichnis entnehmen kann. Weiterhin enthält das Beiheft drei höchst lesenswerte Beiträge „Was ist zu sehen und nicht mehr zu sehen im heutigen Königsberg?“, „Die wichtigsten Daten aus der Geschichte Königsbergs“ und „Kulturelle Einrichtungen und Industrie“. Zu beziehen ist der Stadtplan über den Verlag: Rautenberg, Postfach 1909, 2950 Leer, Telefon 0491/929704.



Fern der Heimat starben

Heinrich MatteoBus geb. 8.11.1922 in Windenburg, Kreis Heydekrug, gest. 13.5.1992 in 8637 Ahorn-Wahlbach, Schulberg 22.

Hanna Siebeneich geb. Gerullis geb. 26.5.1918 in Weßeningken, Kr. Pogegen, gest. 9.3.1992 in 2244 Hellschen/Holst.

Wilhelm Griga geb. 9.7.1901 in Memel, gest. 23.4.1992 in Amberg.

Berta Killeit geb. Greitschies, geb. 10.10.1909 Memel, gest. 8.2.1992 Emmarich/Rhein.

Willi Gulbis aus Nidden, geb. 16.4.1910, gest. 2.6.1992 in 2930 Varel, Königsberger Str. 53.

Herta Broscheit geb. Zagarus aus Weßeningken, Kr. Pogegen, geb. am 28.1.1904, gest. am 27.5.1992 in 2081 Borstel, Am Schulhof 4.



Ostseetreffen am 9. August in Kühlungsborn-Mecklenburg

Wir laden alle Memellandgruppen herzlich zu den 1. Ostseetreffen, für das eine Gruppe aus den neuen Bundesländern zeichnet, ein. Das Programm wird noch bekanntgegeben. Beginn: 11 Uhr, Saaleinlaß 9.30 Uhr. Die Veranstaltung findet im Skanhotel Ostseebad Kühlungsborn statt, Cubanzestr. 68, O-2565 Kühlungsborn, Tel. 00378293-670. Die Memellandgruppe Wismar freut sich über jeden Besucher!

Bus für Lübecker

Zum ersten Ostseetreffen der Memellandgruppe Wismar fahren wir gemeinsam am 9. August nach Kühlungsborn.

Der Bus der Fa. Voss, Hohenwestedt, geht am Sonntag, dem 9.8. um 8.20 Uhr vom Strandbahnhof Travemünde nach Lübeck, wo er um 8.45 Uhr ab Lübeck-ZOB startet. Wir bitten um rege Beteiligung. Anmeldungen bitte bis zum 1.8. bei: Frischmann, Lübeck, Rubinweg 7, Tel. 0451/623740 oder Engeliem, Lübeck, Beim Tannenhof 11, Tel. 33614.

Der Vorstand

Hamburg: Wir fahren zum Ostseetreffen am 9. August nach Kühlungsborn. Abfahrt: 7.30 Uhr vom ZOB, Bahnsteig O (Harms-Bus), Rückfahrt: ca. 17.30 Uhr, Fahrpreis: ca. 25,- DM. Anmeldung bei E. Lepa, Tel. 5705337 oder E. Brunschede, Tel. 567421.

Lübeck: Am 4. Juli treffen sich die Memelländer bei der Kreisgruppe RERIK/Mecklenburg. Um 15 Uhr wollen wir im Café „Steilküste“, Parkweg 10, gemütlich Kaffeetrinken, und mit Hermann Ribbat ein „Wiedersehen unter der alten Heimat“ (Dias) feiern. Dort können wir auch den Bundesvorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise, Uwe Jurgsties, kennenlernen.

Einen Tag darauf, am **Sonntag, dem 5. Juli**, wollen wir in Rostock zusammenkommen. Um 14 Uhr im „Haus der Hochseefischer“ in der Hamburger Straße. Auch hier ist Hermann Ribbat dabei mit dem Thema „Eine Schiffsreise nach Memel“. Hier wird ebenfalls Uwe Jurgsties zu Ihnen sprechen. Gäste sind immer herzlich willkommen. **Der Vorstand**

Kiel: Wir fahren zum Ostseetreffen der Gruppe Wismar am 9. August nach Kühlungsborn. Wie bekannt, ist ja die Gruppe Kiel die Patenschaftsgruppe der Gruppe Wismar, daher hoffen wir, daß auch alle unsere Kieler an diesem Ostseetreffen, dem 1. in Mecklenburg, teilnehmen. Wir starten am 9. August um 7 Uhr vom ZOB am Hauptbahnhof. Der Fahrpreis beträgt 25,- DM. Die Anmeldung müßte bitte sofort, spätestens bis zum 1. 6. erfolgen, damit der Bus für uns sicher ist, unter folgender Telefonnummer: Walter Kairies 74981 oder Christel Schauer 30423.

Rerik: Sonnabend, 4. Juli, 15 Uhr, „Café Steilküste“, mit Hermann Ribbat „Wiedersehen mit der alten Heimat“.

Rostock: Sonntag, 5. Juli, 14 Uhr, „Haus der Hochseefischer“, Hamburger Str., mit Hermann Ribbat „Schiffsreise nach Memel“.

Auch ein anständiger Mensch kann, vorausgesetzt, daß es nie herauskommt, sich heutzutage einen geachteten Namen schaffen

Bochum und Umgebung: Nicht alle machen in den heißen Sommermonaten Urlaub, daher laden wir unsere Heimatfreunde am **Sonnabend, 18. Juli um 15.30 Uhr** zu einer „Veranstaltung im Sommer“ in die Ostdeutsche Heimatstube in Bochum, Neustr. 5 (Nähe Hbf.) herzlich ein.

Memellandgruppen + Ortsgemeinschaften berichten

Hagener Gruppe streikgeschädigt

Auch der Hagener Memellandgruppe hat der ÖTV-Streik arg mitgespielt. An der Maifeier am 3. des Monats haben wegen Nahverkehrsbehinderungen nur 34 Personen teilnehmen können. Vorsitzender Herbert Lindenau begrüßte die Anwesenden und erläuterte den Sinn der Maifeier. Für Kaffee und Kuchen hatten u. a. die Frauen Ilonika Baltuttis und Hildegard Hartung gesorgt. Mit humoristischen Vorträgen unterhielten Inge Klumbies und Erna Wachhold. Fröhlicher Tanz zu bekannten Weisen von Hartwig Riehl. Wer Hunger oder Durst verspürte, konnte sich mit heißen Würstchen, Bier oder Mineralwasser versorgen.

Die nächste Vorstandssitzung ist am 16. Juni ab 15 Uhr in den Ostdeutschen Heimatstuben. Am 5. Juli um 15 Uhr wollen wir wieder alle zusammen einen fröhlichen Nachmittag verbringen. Allerdings bei Kaffee und Kuchen. Für Kuchen bitten wir um Spenden. Mitglieder, Gäste von nah und fern sind herzlich willkommen. Bitte gute Laune und viel Humor mitbringen.

Stuttgart berichtet

Erbarmung! Das war wieder eine gelungene Veranstaltung bei den Memelländern im Haus der Heimat, Stuttgart. Nachdem man sich an schön geschmückten Tischen mit Kaffee und Kuchen gestärkt hatte, berichtete die 1. Vorsitzende Irmgard Partzsch aus dem Verbandsgeschehen und informierte vor allem über Aktuelles aus der Heimat. Unterstützt wurde sie dabei von Landsleuten die über Ostern dort waren. So erfuhr man auch von einer Familie, die nach Mukran angereist war, um mit ihrem Pkw per Fähre nach Memel zu fahren. Man hatte ihren gebuchten und bestätigten Platz anderweitig vergeben.

Die älteren Erwachsenen kennen sie noch, die 1. Strophe des Deutschlandliedes mit der Zeile: „Von der Maas bis an die Memel.“ Vor 50 Jahren war diese Stadt jedem Kind dem Namen nach bekannt. Und heute? fragte Kulturwart Günter F. Rudat die Anwesenden. Es ist erstaunlich wie schnell ein Volk seine Geschichte vergessen kann.

In Memel laufen die Vorbereitungen zur 740-Jahrfeier der Stadt Klaipeda auf Hochtouren. Grund genug um sich mit der wechselvollen Geschichte der 1252 vom livländischen Schwertbrüderorden unter Deutschmeister Eberhard von Seyne gegründeten Stadt zu beschäftigen.

An Hand eines von Dr. Gerhard Willoweit für das Memel-Archiv erstellten Exposés berichtete Rudat über wichtige Epochen der seit Jahrhunderten deutschen Stadt Memel, die durch sowjetisches Gesetz im Jahre 1947 in Klaipeda umbenannt wurde. Einen Namen, der erst 1925 von den Litauern nach der Besetzung des Memelgebietes offiziell eingeführt wurde.

Einen Riesenspaß gab es noch beim anschließenden Ballon-Preistanz. Der Schweiß floß in Strömen, ehe das Siegerpaar seinen Preis in Empfang nehmen konnte. G. F. R.

14. Treffen ehemaliger Herderschüler

Es war ein richtiges Fest, das 14. Treffen ehemaliger Herderschüler am 29. und 30. Mai in Hannover-Münden. Siegfried Ludzuweit bewies wieder einmal sein Talent alles optimal organisieren zu können, es lief alles „wie am Schnürchen“.

Eine besondere Note erhielt diese Treffen durch eine Abordnung von litauischen Schülerinnen und Schülern unserer ehemaligen Herderschule – 26 Jugendliche mit der Direktorin, 3 Lehrern und zwei Kraftfahrern –, die auf Einladung der Traditionsgemeinschaft den weiten Weg per Bus auf sich genommen hatten. Sie wurden von Siegfried Ludzuweit empfangen und am folgenden Tag mit der Stadt und ihrer Umgebung bekannt gemacht.

Am 29. Mai wurden die Gäste aus Heydekrug im Rathaus offiziell empfangen. Vor dem Rathaus boten sie Kostproben ihres Tanz- und Singprogramms. Der Nachmittag des 29. Mai sah dann alle Teilnehmer im Hotel Auefeld in bester Stimmung vereint. Es war wie im Bienenschwarm. Die typische Atmosphäre solcher Schultreffen. Und wer sich die Beine vertreten wollte, konnte die weltberühmte Samenzuchtfirma Benary, früher in Erfurt und jetzt wieder, besichtigen.

Der Sonnabendvormittag vereinte alle zu einer Schiffsfahrt auf der Fulda und anschließend beim Höhepunkt dieses 14. Treffens, dem Festakt im Historischen Rathaus der Stadt. Musikalisch umrahmt vom Instrumentenkreis Ingeburg Hente. Nach Begrüßung durch den Stadtdirektor und Ehrung der seit dem letzten Treffen verstorbenen ehemaligen Herderschüler hielt Siegfried Ludzuweit den Festvortrag: „Hermann Sudermann, ein Schriftstellerleben im Spannungsfeld zwischen Berlin und Heydekrug.“ In excellenter Weise verstand es der Germanist unseren Heimatdichter als den großen Mann des Berliner Theaterlebens, aber auch den mit allen Fasern seines Herzens mit dem Memelland verbundenen Schriftsteller vorzustellen. Der Festakt schloß mit dem

gemeinsam gesungenen Lied „Ännchen von Tharau“.

Am Nachmittag dann noch ein besonderes „Schmankerl“, nämlich Gesangs- und Tanzvorführungen der litauischen Jugendgruppe im Rathaussaal. Das war ein Augen- und Ohrenschauspiel! Großer Beifall der Zuschauer belohnte die Schülerinnen und Schüler für ihre gekonnte Darbietungen. 246 Teilnehmer wurden hier gezählt.

Der Tag klang aus mit Tanz und Fröhlichkeit im Hotel Auefeld. Alte Herzen wurden wieder jung! Behinderten sonst Sprachschwierigkeiten die Kommunikation, hier auf der Tanzfläche gab es sie nicht, und sicherlich hat beim Anblick von so viel Jugend mit natürlicher Frische und Charme mancher heimlich geseufzt: „Man müßte nochmal zwanzig sein!“

Eine Überraschung für die litauischen Gäste hielt die Traditionsgemeinschaft bis zuletzt bereit: sie hatte aus Spenden und aus ihrem Kassenbestand einen Computer als Geschenk gekauft und übergab diesen der Direktorin Dobranskiene für ihre Schule. Die Überraschung war groß. Mit bewegten Worten dankte Frau Dobranskiene, von Horst Kubbutat gedolmetscht, für die freundliche Aufnahme und das Geschenk. Sie lud alle ehemaligen Herderschüler zum Besuch der Herderschule ein und regte an, vielleicht einmal ein Treffen in Heydekrug zu organisieren.

Überraschend an diesem Treffen war, daß die Zahl der Teilnehmer die des letzten Treffens vor zwei Jahren noch überstieg. Ein gutes Zeichen für die Verbundenheit der ehemaligen Herderschüler. Man war bei Tanz und in froher Laune beisammen, um dann müde, aber glücklich zu sagen: „In zwei Jahren treffen wir uns, so Gott will, wieder!“

G. H. Aschmann

Schwarzorter Treffen in Graal/Müritz vom 15. bis 17. Mai

Wie hätte es auch anders sein können – dieses Treffen war ein voller Erfolg. 82 Besucher konnte Lieschen Kluwe-Pietsch begrüßen, davon rund 1/4 „junge“, d. h. 1940 und später geborene und auch schon die 2. und 3. Generation „ihrer“ Schwarzorter. Allein die Familie Schillbach brauchte einen langen Tisch.

Nach der Begrüßung führte Lieschen uns über die Kurische Nehrung. Sie frischte nicht nur Erinnerungen über unser Dorf auf, sondern schilderte dem „Nachwuchs“ auch Leben und Treiben. Sie würdigte Fritz Kudnig und führte die Besucher mit seinen Gedichten von Cranz über Sarkau, Rossitten, Nidden bis Süderspitze. Das war auch die Reise, die Helmut Berger mit seinen Dias zusammengestellt hatte und die Rüdiger Schwarz uns zeigte.

Irina Godow begleitete die sangesfreudigen Besucher nicht nur auf der Gitarre, sie hatte auch Lieder arrangiert, die nirgends gedruckt sind und nur mündlich überliefert wurden, sogar eine Komposition von Alexandra war darunter. Man wurde so richtig in Heimatstimmung versetzt.

Am Nachmittag überbrachte die Bezirksvertreterin Nord die Grüße des Bundesvorstandes und führte den Besuchern vor Augen, wieviel Arbeit, welcher Zeitaufwand für die Vorbereitungen und wie groß der finanzielle Aufwand ist, wenn man auch noch mehrmals im Jahr auf die liebgewordenen Rundschreiben und Heimatgrüße wartet. Und siehe da, sie hatte Erfolg. Eine solch spontane Bereitschaft zur Mitarbeit würde sich so manch Gruppenvorsitzender wünschen. Ein Gremium von 5 bis 6 Schwarzortern zeigte sofort Reaktion und erklärte sich nicht nur zur Mitarbeit bereit, sondern wollte diese Arbeit auch fortsetzen, wenn Lieschen einmal verhindert ist.

Am Abend zeigte F. Bender aus Solingen seinen im Urlaub auf der Nehrung gedrehten Film, der sehr fachmännisch gemacht war und viel Lob erntete.

Beim gemütlichen Teil hieß es dann: „Ach lieber ... sing ein Lied“ und Irina spielte unermüdlich. Die Besucher aus Sachsen, Mecklenburg, Vorpommern, Berlin und den alten Bundesländern, alle sangen sie aus voller Kehle mit und fühlten sich wie im Hotel May und Georg Illginnis steht an der Tür und lächelt allen zu. Dieses Treffen wird wohl nicht so bald vergessen sein und Lieschen Kluwe kann einen großen Erfolg für sich verbuchen!

jsk

Kirchspiel Rucken

Am 31. Mai trafen sich in Bensheim/Bergstr. die früheren Bewohner des Kirchspiels Rucken, die jetzt im süddeutschen Raum leben. Das Treffen in Bensheim an der schönen Bergstraße im „Dalberger Hof“ hatte Heinz Wendling bestens organisiert. Zunächst zeigte Walter Kubat den ersten Teil seines Video-Films über das Kirchspiel Rucken, den er bei seinem Besuch dort aufgenommen hatte. Es war erschütternd, nach so vielen Jahren die im besten Zustand verlassenen Häuser in so erbärmlichem Zustand zu sehen. Viele Teilnehmer hatten Tränen in den Augen als sie diese Aufnahmen sahen. Nach der Mittagspause folgte der 2. Teil. Auch in den anderen Orten sah es nicht besser aus.

Anschließend bei Kaffee und Kuchen ging es zum geselligen Teil über. Gegen 18 Uhr verabschiedeten sich die 35 Teilnehmer, von denen einige aus Aschaffenburg, Offenbach, Nürnberg, Köln, Stuttgart und Mannheim angereist waren. Sogar ein Gast aus Rucken konnten wir begrüßen.

H. W.

Prökulser trafen sich

Die Ortsgemeinschaft „Prökuls und Umgebung“ traf sich am 22./23. Mai in Porta Westfalica, wo Horst Rose und Frau Martha alles bestens vorbereitet hatte. Irmgard Kowatzky (Skrandies) begrüßte die etwa 80 Teilnehmer und besonders herzlich die Landsleute aus den neuen Bundesländern sowie eine ehemalige Prökulserin, Rose L. geb. Jordan, die jetzt in Litauen lebt.

Es war ein frohes Wiedersehen und man hörte immer wieder: „Sag, wie

geht's?“ und „Mensch, weißt du noch, damals ...?“ Die Dampferfahrt bei wunderschönem Wetter wurde zu einem einmaligen Erlebnis. Auf dem Mittellandkanal ging es über die Weser (eine Brücke für Schiffe!), danach in der Schachtschleuse 14 Meter abwärts auf die Weser, an der Porta stiegen wir aus, dann Aufstieg zum Kaiser-Wilhelm-Denkmal, von wo aus der Blick weit über das liebevolle Weserbergland schweifen kann.

Video-Filme von Helmut Berger führten in die unvergessene Heimat zurück und regten zu Gesprächen über damals und heute an. Kreisvertreter Memelland Ewald Rugullis vollzog die Ehrung der Toten und gedachte besonders des in Memel am 27. April verstorbenen Hans Sallawitz, der seine letzte Ruhestätte auf unserem Friedhof in Prökuls fand.

Die turnusmäßige Neuwahl bestätigte den bisherigen Vorstand weitgehend. Das nächste Treffen soll im Mai 1994 in Cloppenburg veranstaltet werden.

Dem Ehepaar Rose sei an dieser Stelle nochmals ein herzliches Dankeschön gesagt.

I. K.

Gemeinschaft „Heide“ gegründet

*Blaues Haff und grüne Wiesen,
Krähenwald und Weidenstrauch,
seid begrüßt und seid gepriesen,
Heimatstadt, du sei es auch.
Wo ein Krug auf brauner Heide
einst den lieben Namen trug,
steht du nun im neuen Kleide,
wachs und blühe Heydekrug!*

Hermann Sudermann

Zum erstenmal nach dem Zweiten Weltkrieg versammelten sich am 14. März 1992 unsere Landsleute aus dem Kreis Heydekrug und Umgebung.

Es wurde in der Zeitung bekanntgemacht, daß alle Memelländer der deutschen Abstammung sich in Heydekrug (Merija), Bürgermeisteramt, versammeln sollen, und es kamen unglaublich viele, ca. 360 Leute. Es kamen Freudentränen, nach so vielen Jahren wieder frei als Deutsche eine Gemeinschaft gründen zu dürfen. Wir haben die Gemeinschaft „Heide“, genannt.

Wir wählten einen Vorstand von 13 Leuten, dessen Vorsitzender Helmut Waschkat (Helmutas Waskaitis) ist.

Es ist schön, daß es noch so viele Deutsche hier im Kreis Heydekrug gibt, aber wir sind noch ängstlich und zurückhaltend. Denn die vielen Jahre unter der sowjetischen Regierung haben uns Deutsche sehr verletzt. Nun sind wir frei und möchten wieder unsere alte Tradition unserer Vorfahren erwecken.

In Zukunft will unsere Gemeinschaft „Heide“ ein Konto eröffnen, damit wir unsere Tradition aufleben lassen und Bedürftigen helfen können. Wir möchten auch gerne eine Verbindung und Partnerschaft pflegen. Schreiben Sie uns bitte, die Anschrift des Vorsitzenden:

**Helmutas Waskaitis, Darbininky 7
a-24, 5730 Silute, Lithuania.**

Russer gründeten Ortsgemeinschaft

Nach dem offiziellen Programm beim Haupttreffen 1992 am Pfingstsonntag in Hamburg versammelten sich über 40 ehemalige Einwohner aus Russ, Atmath, Bismarck, Brionischken, Skirwietell, Pokallna, Schieße, Schießkrandt und Kuwertshof, die der Initiator dieser Zusammenkunft Eitel Bink herzlich begrüßte.

Nach der persönlichen Selbstvorstellung jedes einzelnen früheren Bewohners des Kirchspiels Russ kam die Versammlung nach kurzer Diskussion überein, eine ungebundene „Ortsgemeinschaft Russ“ ins Leben zu rufen. Die „OG“ beschloß, kein offizielles Mitglied der AdM zu werden und auch keine eigenständigen Treffen zu veranstalten. Sie will sich jährlich am Vortage der Haupttreffen in Mannheim bei ungeraden Jahren und in Hamburg bei geraden Jahren zusammenfinden um Kontakte untereinander zu pflegen und gegebenenfalls eine Geldsammlung zur Restaurierung der Russer Kirche durchführen. Es ist ein Harmonium oder an eine Glocke gedacht.

Da die 1991 in Mannheim gewählte 1. Vorsitzende Ulla Schilfert geb. Witte, aus gesundheitlichen Gründen den Vorsitz nicht weiter ausführen wollte, wählte die Versammlung einstimmig den aus Schieße stammenden Siegfried Smailus zum 1. Vorsitzenden. Er wohnt in 2000 Hamburg 71, Mandelweg 12 und ist telefonisch unter 040/6405304 zu erreichen. Herr Smailus fährt in nächster Zeit nach Russ und wird sich über den Fortschritt der Restaurierungsarbeiten an der Russer Kirche überzeugen und mit dem zuständigen Pfarrer über die Wünsche zur finanziellen Unterstützung informieren.

E. Bink

Wer alles kann, ist ein
furchtbarer Mensch

Memeler Dampfboot

DIE HEIMATZEITUNG ALLER MEMELLÄNDER

Herausgeber: Arbeitsgemeinschaft der Memelländer e. V., Kirschblütenstraße 13, 6805 Heddeshelm, Telefon 06203/43229, Bankkonto 1014757, (BLZ 67052385) bei der Bezirkssparkasse Weinheim. Vormalig F. W. Siebert, Memel/Oldenburg.

Verlag: Werbedruck Köhler, Inh. Dieter Köhler, Baumschulenweg 20, 2900 Oldenburg, Telefon 04 41 / 3 07 74, Telefax (04 41) 30 40 32.

Redaktion: Bernhard Maskallis, Babenend 132, 2900 Oldenburg, Telefon 04 41 / 6 12 28.

Druck und Versand: Werbedruck Köhler, Baumschulenweg 20, 2900 Oldenburg, Telefon 04 41 / 3 07 74.

Bankverbindungen: Landessparkasse zu Oldenburg (BLZ 280 501 00) Konto-Nr. 022-444020, Volksbank Oldenburg (BLZ 280 900 45) Konto-Nr. 10 023 4950, Postcheckkonto Hannover, Konto-Nr. 22946-307, Werbedruck Köhler.

Artikel, die mit dem Namen des Verfassers oder seinen Initialen gezeichnet sind, stellen die Meinung des Autors dar, nicht unbedingt die Meinung des Verlages und der Schriftleitung. Einsendungen an den Verlag Werbedruck Köhler, „MEMELER DAMPFBOOT“, Baumschulenweg 20, 2900 Oldenburg, oder an die Redaktion erbeten.

Einsendeschluß am 10. jd. Monats. (Änderungen vorbehalten)

**Wir bieten
memelländische Heimatbücher an:**

Das Buch vom Memelland v. H.A.Kurschat	DM 44,90
Bildkarte rund um das Kurische Haff , Pietsch	DM 12,00
Wild, Wald und Jagd im Memelland	DM 14,80
Das Schicksal des deutschen Memelgebiets	DM 11,00
Memelländisches Bilderbuch Band II	DM 21,00
Die Kurische Nehrung in 144 Bildern	DM 28,00
Von Memel bis Trakehnen in 144 Bildern	DM 28,00
Die Entstehung des Memelgebiets , Fr. Janz	DM 16,00
Die litauische Willkürherrschaft im Memelgebiet	DM 7,00
Das Memelland in seiner Dichtung , Naujok	DM 14,00
Heimatkunde des Memelgebiets , Rich. Meyer	DM 12,80
Memelland - Land in Fesseln , E. Schwertfeger	DM 10,00
37 Jahre Landarzt in Pr. Litauen , Kittel	DM 6,00
Memelland deutsches Land , G. Benkmann	DM 6,80
Mein Memelland von Erika Rock	DM 3,00
Rund um das Kurische Haff , Peitsch	DM 49,80
Das germanische Meer , Ostseeraum, Maschke	DM 5,00
Wer war Sudermann? Ludwig Goldstein	DM 4,00
Die Bewohner der Kurischen Nehrung im Spiegel ihrer Sagen, Henry Fuchs	DM 7,80
Völkerringen im Ostseeraum , Henning/Th.	DM 14,00
Prökuls, Kirchspiel u. Marktort , Gerh. Jankus	DM 29,80
Sing, sing, was geschah , Erinnerungen	DM 16,00
Aus dem Memelland - 4 Bändchen je ...	DM 10,00
Stadtplan Memel mehrfarbig Neunachdruck	DM 8,00
Reisewörterbuch od. Cassette deutsch/litauisch	DM 14,80
Die Memelhexe - Sagen und Geschichten	DM 10,50

Heimat-Buchdienst Georg Banszerus
Grubestraße 9, 3470 Höxter 1

2-Zimmerwohnung m. Kü., Bad, WC, Balkon, Garage für 70 DM pro Tag in Memel zu vermieten. Bettwäsche, Handt. usw. vorhanden.

Igoris Osnač, (Barkeeper im Hotel Klaipeda)
Montostr. 6-5, 235800 Klaipeda, Tel.: 007 01 261 / 150 26.
Auskunft in Deutschland Tel. 040 / 6 02 41 96.

Bernsteinküste

Mit Rundfahrten und individueller Betreuung. Ob Königsberg, Tilsit, Cranz, Heydekrug oder andere Orte - wir erfüllen Ihre Wünsche!

Unsere Leistung für Sie:

- Flug ab Hamburg, Berlin oder Frankfurt, Transfer zu den Hotels
- Erholungsanlage **Ruta** in **Nidden** (Kurische Nehrung)
- Erholungsanlage **Santauta** in **Schwarzort** (Kurische Nehrung)
- Ehem. Gästehaus der Regierung **Egle** in **Palanga** (Badekurort nördl. Memel)
- Alle Doppelzimmer mit Balkon/Terrasse und Bad, Erholung am Strand, in den Wäldern oder in der Sauna.

Der Preis beträgt für 1 Woche inklusive Flug, Vollpension und Betreuung ab DM 1.350,-.

Prospekt, Beratung und Buchung:
Bernstein-Reisen, z.H. **Frau Müssig**, Rombachweg 11, 6900 Heidelberg
Tel. 0 62 21-80 90 28, Fax 0 62 21-80 90 29, Tx. 461 638 villa d

GRUPPENREISEN MIT BETREUUNG

Bus-, Schiff-, Flug-, Bahnreisen
MASUREN - DANZIG - SCHLESIEN
POMMERN - MEMEL - KAUNAS
KÖNIGSBERG

 BÜSSEMEIER-BUSREISEN sind BEQUEMER
durch BEINLIEGEN - 100% mehr Beinfreiheit
Prospekte, Beratung, Anmeldung

REISEBÜRO BÜSSEMEIER Rotthauer Straße 3
4650 Gelsenkirchen
Tel. 0209/15041

8-tägige Sonderbusreise nach Jurbarkas/Georgenburg

15. 08. - 22. 08. 1992 DM 890,- + Visagebühr
Die 1. Busreise ist mit großem Erfolg durchgeführt worden.
Für den o. g. Termin haben wir noch freie Plätze.

8-tägige Flugreise nach Memel/Klaipeda

31. 08. - 07. 09. 1992 DM 1.390,- + Visageb.
Flug ab Han., HP, Besichtigungsprogramm

8-tägige Flugreise nach Nidden

24. 08. - 31. 08. 1992 DM 1.390,- + Visageb.
31. 08. - 07. 09. 1992 DM 1.390,- + Visageb.
Flug ab Han., VP, Besichtigungsprogramm

Ideal-Reisen B & H Potz oHG

Volgersweg 58 · 3000 Hannover 1 · Tel. (05 1) 34 42 59 & 34 53 44
Telex 923 727 ideal d · Btx (05 11) 34 42 59

GRUPPENREISEN



Memel 06.06. 9 Tg. HP **999,-** **Neu im Programm:**
Königsberg 06.06. 9 Tg. HP **999,-** **Lourdes**
Allenstein 05.08. 7 Tg. HP **599,-** Frankreich HP **5,99,-**
BÜSSEMEIER-BEINLIEGEN mit 100% mehr Beinfreiheit
Prospekte, Beratung, Anmeldung (auch telefonisch)

REISEBÜRO BÜSSEMEIER Rotthauer Straße 3, 4650 Gelsenkirchen
Telefon (02 09) 1 50 41

Omnibusreisen nach Memel

April bis Oktober monatliche Abfahrten
9 Tage 890,- DM / Vollpension

HS-Reisen ● Postfach 147 ● 2420 Eutin ● Tel. 045 24 / 97 37

**Reisen '92 nach Masuren,
Königsberg · Danzig · Pommern**
Sonderprospekt: »Rad- und Wander-Reisen!«
Zum Beispiel: Radwanderungen in Masuren
Moderne Fernreisebusse · gute Organisation · ausgewogenes Programm
günstige Preise und Abfahrtsorte · ausführliche Fahrtbeschreibungen
Spezielle Gruppenangebote! Beide Farbkataloge '92 kostenlos!

**Touristikunternehmen
Determann & Kreienkamp**

Ostmarkstraße 130 · 4400 Münster · ☎ 0251 / 37056



Der schönen Meerjungfrau
ELSA SCHUKIES
aus Minge an der Minge



die allerherzlichsten Glück- und Segenswünsche
zum Geburtstag am 16. Juni.

Renate, Martha, Eva, Emil, Erika, Hedwig,
Jürgen, Christel, Bernie, Monika, Michael, Ulla, Martin,
Leonhard, Said und Joachim

Dillener Straße 98a, 2820 Bremen 71, Tel. 0421 / 6090348



SCHWARZORT, Erholungsheim „Pusynas“.

Vollpension 55,- DM, Halbpension 50,- DM
Nur Übernachtung 35,- DM, Prospekte-Tel. 04346/7239.

Olga Petereit geb. Schneiderei, geb. 28. 9. 1914, früher wohnhaft im Kr. Königsberg, jetzt in Wischwill, sucht ihre Schwester, Name heute unbekannt da verheiratet.

Melden unter: **P. Petrikat, Telefon 02193/44 13**

Am 13. Juni 1992 feierten unsere lieben Eltern,

Otto Kummerow und **Frau Adele** geb. Schories
das Fest der **Goldenen Hochzeit**.

Es gratulieren ganz herzlich, **Kinder** und **Enkelkinder**.

2153 Neu-Wulmstorf, Hamburgerstraße 9
Früher: Ullosen-Matz-Stubern/Memelland

Am 10. Juli 1992 feiert unser lieber Vati

Hans Strangalies

seinen 75. Geburtstag.

Für das neue Lebensjahr und für viele weitere
Tage bei bester Gesundheit wünschen ihm
alles Gute **Ludwig, Brigitte** und **Elly**

5438 Westerburg/WW, Willmenroderstraße 28,
Tel. 02663/8267, früher: Gaitzen Kr. Heydekrug



Davon beißt keine Maus einen Faden ab,
meine Tuta wird 70!

Am 13. Juli 1992 feiert meine liebe Frau

Gertrud Volkhausen geb. Dregelies

aus Prökuls ihren 70. Geburtstag.

Alles Gute wünscht dazu **Helmut Volkhausen**,
Basaltweg 6, 2000 Hamburg 65.



Am 27. Juni 1992 feiert unsere liebe Mutter

Margarete Block geb. Druckner

ihren 85. Geburtstag.

Es gratulieren von ganzem Herzen ihre
Kinder, Schwiegerkinder und **Enkel**.

O-2520 Rostock, Husumer Straße 1
Memel, Schützenstraße 6



Am 18. Juli 1992 feiert unsere liebe Mutter und
Oma

Meta Littwins geb. Gramsda,

ihren 80. Geburtstag.

Gesundheit und Gottes Segen wünschen Dir von
Herzen Tochter **Renate**, Schwiegersohn **Gerhard**
und die Enkel **Marina, Rüdiger** und **Manuela**.

2000 Hamburg 71, Kienholt 5 a
Früher: Didseln, Kr. Heydekrug



Mein Bruder

Horst Treptau

aus Memel, Mühlenstorstraße 104,
jetzt 3300 Braunschweig, Eiderstraße 17,
wird am 11. Juni 65 Jahr.



Am 10. Juli feiert unser lieber Vater, Opa,
Uropa

Martin Pietsch

seinen 90. Geburtstag.

Es gratulieren herzlich seine **Kinder, Enkel**
und **Urenkel**.

Tangerhütte, Schulstraße 17,
Früher: Perwelk, Kurische Nehrung



Am 13. Juni feierte unsere liebe Mutter

Lina Littwins geb. Osskart

geb. in Lapallen
ihren 90. Geburtstag.

Die besten Wünsche von Sohn **Helmut** und
Tochter **Dora**.

Piepmäkerstraße 12, 3380 Goslar



Mein lieber Mann

Ernst Pinnau

früher wohnhaft in Wischwill, Kr. Tilsit-Ragnit,
jetzt Antoniusstr. 17, 5407 Boppard 1,
feiert am 11. Juli seinen 90. Geburtstag.

Es gratulieren herzlichst seine Frau **Gertrud**,
geb. Ribbat und Nichte **Marianne Christ**, geb. Pin-
nau mit **Familie** nebst **Schwägerin Margarete**
Pinnau.



Für Deine Mühen habe Dank!
Wir grüßen unsere liebe Mutter und meine liebe
Lebensgefährtin



Gertrud Ullosat geb. Schimkus

zum 69. Geburtstag am 19. Juni 1992.

Wir wünschen auch weiterhin gute Gesundheit, viel
Geduld und Gottes Segen.

Die Kinder: **Hannelore, Peter, Johann und Klaus**,
Ehemann **Werner**.

5800 Hagen 1, Philippstr. 13, Tel. 02331/22599,
früher Brl. Nausseden, Kr. Tilsit-Ragnit (Pogegen
und Heydekrug)

Mein lieber Vater, unser herzensguter Großvater, Urgroßvater
und Bruder

Johann Picklaps

* 14. 4. 1902 † 3. 5. 1992

ist in Gottes Frieden heimgegangen.

Es trauern um ihn

Ruth Esche geb. Picklaps
Joachim Esche und Frau Brigitte
Erhard Esche und Frau Evelyn
mit Kerstin, Andreas und Felix
Martina Esche
Heinz Picklaps und Frau Erna

8465 Bodenwöhr, Forststraße 5
früher Memel, Bommels-Vitte 104

Plötzlich und unerwartet nahm Gott unseren lieben Vater,
Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Kasimir Franz Puschmys

* 19. 10. 1902 † 18. 5. 1992

zu sich in sein himmlisches Reich.

In stiller Trauer

Lydia Kosch geb. Puschmys
mit Anette
und allen Anverwandten

4790 Paderborn, Martinskamp 2,
früher: Gibbischen-Peter

Ich hab' das Leben überwunden
bin nun befreit von Schmerz und Pein,
denkt oft an mich in stillen Stunden
und laßt mich immer bei euch sein.

Eva Fidyka

* 6. 3. 1910 † 17. 5. 1992

in Posingen/Kr. Memel in Hamburg

Im Namen aller Angehörigen und Bekannten
Sabine Knaack und Walter Weitkowitz

Die Trauerfeier fand am 1. Juni 1992 um 12.00 Uhr in Hamburg Bram-
feld statt.

Leg alles still in Gottes Hände,
das Glück, das Leid
den Anfang und das Ende.

Erdme Babies

geb. Berteit

* 4. 8. 1898 † 5. 3. 1992

Aus einem Leben stets getreuer und selbst-
los schenkender Liebe ist meine herzensgute
Mutti, meine liebe Schwester, unsere Schwä-
gerin, Tante und Kusine heimgegangen in den
Frieden Gottes.

Ihr Glaube, ihre Bescheidenheit und ihre
Freude an der Arbeit bestimmten ihren Weg.
Ruhe Dich aus, fern von Deiner Heimat.

In Liebe und Dankbarkeit
im Namen aller Angehörigen:

Ingrid Babies

5800 Hagen 1, Ritterstr. 4, früher Memel, Moltkestr. 46
Die Beerdigung hat am 10. März 1992 in Hagen stattgefunden.

Herr, Dir in die Hände,
sei Anfang und Ende,
sei alles gelegt.

Nach einem erfüllten Leben entschlief heute sanft und ruhig,
jedoch plötzlich und unerwartet, mein lieber Mann, mein
guter Vater und Schwiegervater, Opa, Uropa, Schwager und
Onkel

Wilhelm Gulbis

* 16. 4. 1910 † 2. 6. 1992

Nidden Varel

In stiller Trauer

Else Gulbis geb. Schekahn
Werner Muschkeit und
Frau Margarethe geb. Gulbis
Norbert Stündl und
Frau Martina Lacour
Yvonne Lacour mit Annika
und allen weiteren Angehörigen

2930 Varel, Königsberger Straße 53
Die Beerdigung fand am 5. Juni 1992 statt.



Es ist so schwer,
wenn sich der Mutter Augen schließen,
zwei Hände ruh'n,
die einst so schwer geschafft;
und unsere Tränen
heimlich und still fließen,
uns bleibt der Trost,
Gott hat es so gemacht.

Wir, die wir glauben, gehen ein in die Ruhe
Hebräer 4,3 a

Gertrud Kreszies

* 30 September 1913 † 23. April 1992
Früher: Schnaugsten, Kreis Memel

Wir nehmen Abschied von unserer lieben Mutter,
Schwiegermutter, Oma und Schwester.

**Lydia und Georg Begert mit
Natalie, Katharina und Christoph
Grete Kreszies
Walter Karallus mit Familie
und alle Angehörigen**

6800 Mannheim-Waldhof, Marburger Straße 68
Trauerhaus: 8500 Nürnberg 60, Mindelheimer Straße 105

Wer weiß denn, ob nicht das Leben
nur ein Sterben ist,
das Sterben aber Leben.

Euripides

Mit tiefem Schmerz mußten wir von unserem geliebten Vater,
Großvater, Bruder und Schwiegervater Abschied nehmen,
der nach einem erfüllten Leben von uns gegangen ist.

Gerhard Endrejat

* 7. Januar 1913 † 17. Mai 1992

In Liebe und Dankbarkeit
**Dietmar und
Helga Endrejat** geb. Dietschmann
Dagmar Hagen geb. Endrejat
**Michael und
Karin Endrejat** geb. Scheil
**Björn und Niels
Eva Orend** geb. Endrejat

2407 Bad Schwartau, Hindenburgstraße 49
Früher: Gut Laugszargen / Memelland

Die Beisetzung fand am Donnerstag, dem 21. Mai 1992, um 14.00
Uhr auf dem Friedhof zu Bad Schwartau-Rensefeld statt.

Fern der Heimat, die du nie
vergessen konntest, kam der Tod
und nahm dich leise bei der Hand
und führte dich ans andere Ufer
in Gottes ewiges Heimatland.

Durch einen tragischen Unglücksfall verlor ich meinen Mann,
unseren lieben Vater, Schwiegervater, Opa, Schwager,
Onkel, Cousin sowie unseren Uropa.

Fritz Hübner

geb. 2. 6. 1922 † 9. 5. 1992
Früher: Zulichau

Im Namen aller Hinterbliebenen
Anna Hübner geb. Kletschkus

Früher Kurpen, Heydekrug,
jetzt Reimerstwiete 3, 2000 Hamburg 11.



Obwohl wir dir die Ruhe gönnen,
ist doch voll Trauer unser Herz.
Dich leiden sehen und nicht helfen können,
das war für uns der größte Schmerz.
Dein ganzes Leben war nur Schaffen,
warst jedem immer hilfsbereit.
Du konntest bess're Tage haben,
doch dazu nahmst du dir nie Zeit.
So ruhe sanft und schlaf in Frieden,
hab' tausend Dank für deine Müh'.
Wenn du auch jetzt von uns geschieden,
in unserem Herzen stirbst du nie.

Charlotte Kramp
geb. Schönrock

im Alter von 71 Jahren.
1. Jahrgedächtnis im Juli.

In stiller Trauer:
**Bernhard Schönrock u. Frau
Gertrud mit Claudia
Georg Wolters u. Frau
Ingrid** geb. Kramp **mit Marco
und die übrigen Anverwandten**

4050 Mönchengladbach 1, Venner Straße 260, den 4. Juli 1991
Früher: Grabuppen, Kreis Heydekrug

In Liebe und Dankbarkeit.
Wir nahmen Abschied von unserer Mutter, Großmutter, Urgroßmutter,
Schwester und Tante

Käthe Willmann
geb. Gellschat

* 9. 11. 1913 in Memel † 4. 6. 1992 in Tübingen

In stiller Trauer:
**Karin Haase mit Ulrike
Uwe Jens und Sabine Haase mit Kindern**

7407 Rottenburg am Neckar, Konrad-Adenauer-Str. 46